

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementpreis: 20\$000 jährlich

Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Tropsch

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, 1. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 150, XVII. Jahrg.

Mittwoch, den 2. Juli 1913

XVII. Jahrg, No. 150

Vom Tage

Wird das plötzliche Ableben des Expräsidenten Herrn Dr. Campos Salles eine wesentliche Aenderung der nationalen Politik zur Folge haben? Diese Frage wird von allen an alle gestellt, sie ist aber leider nicht so leicht zu beantworten wie sie ausgesprochen wird. Dem in einem Augenblick politischer Krisis dem Lande entrissenen Staatsmann war eine große Rolle zugezählt. Der eigentliche Chef der nationalen Politik, Senator Pinheiro Machado, und mit ihm die konservativ-republikanische Partei hat in einer schweren Stunde, als die Macht dieser politischen Verbindung den ersten wirklich harten Stoß erhielt, an den siebzähnjährigen Mann appelliert und die Nennung seines Namens reichte aus, um der Krisis die größte Schärfe zu nehmen.

Warum hat die konservative Partei Herrn Campos Salles zu ihrem Kandidaten gemacht? Er stand zu der genannten Gruppe in ziemlich losen Beziehungen. Er war ihr nicht feindlich gesinnt, seine Freundschaft war aber auch keine unbedingte — er war in jeder Hinsicht ein sehr gemäßigter Politiker, der sich der Partei absolut nicht mit Leib und Seele verschrieben hatte, sondern sich immer noch das Recht wahrte, unbekümmert um die Herzenswünsche der Chiefs den Weg zu wandeln, den sein klarer Verstand für den richtigen hielt. Dieses geschah z. B. bei der Wahl des Staatspräsidenten von São Paulo, als Herr Campos Salles die Kandidaten der konservativen Partei, Herrn Rodolpho Miranda, seine Unterstützung verweigerte.

Solche Männer sind, wie wir ihn kennen, nicht nach dem Herzen Senator Pinheiro Machados. Wie er selbst seinem ersten Chef, Dr. Julio Prates de Castilhos, kritiklos gehorchte, so verlangt er von denjenigen, die unter seiner politischen Flagge dienen, unbedingt Gehorsam. Er sagte im Jahre 1902, als man ihn gegen Dr. Julio ausspielen wollte: „Wenn wir uns begegnen sollten, da würde ich mein Pferd zur Seite wenden und zum Julio sagen: ich folge Ihnen, Chef.“ Dies ist der Standpunkt des Senators. Er gehorcht und verlangt Gehorsam und für den nichts mehr übrig hat, der nur einmal aus der Rolle fällt, nur einmal aus der Reihe tritt.

Mit Herrn Campos Salles machte er eine Ausnahme und das geschah jedenfalls nicht ohne einen wichtigen Grund. Der verstorbenen Staatsmann mußte etwas an sich haben, was der Gaucho-Senator ebenso hoch oder noch höher einschätzte als die tadellose Parteidisziplin, und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß Pinheiro Machado deshalb von der Regel abwich, weil er in Campos Salles den Mann erblickte, den das Land in diesem Augenblick benötigte. Und daß er dabei das Richtige getroffen hatte, bewies der Beifall, den die Nominierung des Verewigten auch bei solchen Politikern und ihren Gruppen fand, die Pinheiro Machado und der von ihm geleiteten konservativen Partei nicht nur indifferent, sondern direkt feindlich gegenüber stehen. Der Gaucho-Senator hörte in diesem Falle auf, Nur-Politiker zu sein, ein Patriot sein zu können, und wenn das ihm dazu bewogende Motiv auch der Wunsch gewesen sein mag, seine ins Schwanken geratene Position von neuem zu festigen, so kann dieses doch nicht seine Tat ganz entwerfen.

Daß der Verlust eines solchen Mannes, zu dem untereinander feindliche politische Gruppen dasselbe Vertrauen hatten, für das ganze Land ein fühlbarer Verlust ist, untersteht wohl keinem Zweifel, er kann aber noch schmerzlicher werden, wenn es sich herausstellt, daß er keinen Nachfolger finden kann.

Erst nach der Feststellung, ob ein solcher Mann vorhanden ist oder nicht, kann man die Frage beantworten, inwiefern das Ableben Campos Salles die ganze Landespolitik beeinflusst.

Schauen wir uns nun unter den für die Präsidentschaft in Frage kommenden Männern um, so erblicken wir nur einen, dem die Nation ein ähnliches Vertrauen entgegenbringen würde wie dem, der nicht mehr unter uns weilt — Herrn Dr. Rodrigues Alves. Allen Personenkultus abhold, wollen wir nicht die Behauptung aufstellen, daß Herr Rodrigues Alves der einzige Brasilianer sei, dem man unter den obwaltenden Verhältnissen die Leitung der Bundesgeschäfte anvertrauen könne, aber er ist der einzige unter denen, die bisher als die möglichen Kandidaten genannt wurden. General Dantas Barreto hat sich, wie es aus seinem Jahresbericht hervorgeht, als ausgezeichnete Verwalter bewährt, er versteht, zu wirtschaften. Aber Perambuco ist noch nicht Brasilien, und wer einen Staat gut verwalten kann, von dem darf man noch lange nicht sagen, daß er nun auch berufen sei, einem riesenreichen wie Brasilien vorzustehen. Daß dem so sei, den Nachweis hat Herr José Barbosa Gonçalves erbracht. Er war ein ausgezeichneter Staatssekretär der öffentlichen Bauten in seinem Heimatstaate, auf einen ähnlichen Posten in der Bundesregierung gestellt, versagte aber seine Kraft und er hat es nicht vermocht, in den seinem Ressort unterstellten Abteilungen Ordnung zu schaffen. Dantas Barreto hat außerdem noch die Stimmung ganzer Staaten gegen sich, und somit kommt er trotz seiner unbestreitbaren guten Eigenschaften auch als Versöhnungskandidat nicht in Frage, denn er ist selber unversöhnlich.

Und Ray Barbosa? Wenn die konservative Partei ihn aufstellen würde, so wäre das die vollkommenste Versöhnung der bisher gespaltenen Gruppen, aber zu der Freude ob der Beilegung aller Streitigkeiten würde sich nicht das Vertrauen auf seine administrative Tüchtigkeit gesellen, denn eine solche besitzt er nachweislich nicht, und diese ist nicht minder notwendig als die Versöhnung.

Nilo Pecanha und Lauro Müller werden nicht mehr genannt. Sie beide sind aus der Berechnung ausgeschlossen, und so bleibt, wie man sich auch anschauen mag, Herr Rodrigues Alves als der einzig berufene Mann, an den Brasilien jetzt appellieren muß. Nimmt er die Kandidatur nicht an, dann ist es ein Beweis, daß er sich anerkennend für die Regierung vorzustehen. Inwiefern diese Bedenken berechtigt sind, das zu beurteilen, ist der Öffentlichkeit nicht anheimgestellt, denn sie kann nicht darüber entscheiden, was ein Mann seiner Gesundheit und seiner Kraft zutrauen soll. Kann Herr Rodrigues Alves der Republik den von ihm erbetenen Dienst nicht erweisen, dann wird die Situation erst recht erschwert.

Aus aller Welt.

Riesenbrand in Lübeck. Infolge von Brandstiftung brach am 17. Mai morgens gegen 2 Uhr auf einem der größten Holzlagerplätze in Lübeck Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit über ein Areal von 25.000 Quadratmeter ausdehnte. Zwei große Holzlager wurden vollkommen vernichtet. Zur Bewältigung des Brandes mußte Militär requiriert werden. Das benachbarte Zollgebäude fiel der Feuersbrunst ebenfalls zum Opfer. Fünf Seesdampfer, die vor den Zollschuppen lagen, mußten schleunigst weggebracht werden, da sie bereits zu

brennen begannen. Ein finnischer Dreimaster „Annie“ ist vollständig verbrannt. Die Mannschaft konnte sich nur mit Mühe retten. Fünf Küstenschiffe sind ebenfalls dem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf zwei Millionen Mark geschätzt. Die Richtung des Windes verhinderte zum Glück ein Uebergreifen des Feuers auf die übrigen Holzplätze, auf denen Holz im Werte von etwa 40 Millionen Mark lagert. Die Polizei hat auf die Ergreifung des Brandstifters, der binnen 8 Tagen drei Riesenbrände verursachte, eine Belohnung von dreitausend Mark ausgesetzt. Die Entrüstung in der Lübecker Bevölkerung ist ungeheuer. Fünfhundert Arbeiter sind durch den Brand brotlos geworden.

Vor den Augen des treulosen Gatten. Man meldet aus Agram: Vor etwa Jahresfrist heiratete der bekannte Maler Tomislav Krizman eine Tochter des gewesenen serbischen Ministerpräsidenten Nikolajewic Krizman, ein etwas exzentrisch veranlagter Mann, verschwand unlängst spurlos aus Agram in Begleitung einer Schauspielerin des Nationaltheaters. Die verzweifelte Gattin spürte den Aufenthalt des Liebespaares auf und erschloß sich in Karlstadt vor den Augen des treulosen Gatten.

Die gestohlene Stadt. In Nasitschewan am Unterlauf des Don wurde kürzlich das Gerücht verbreitet, daß die Stadtbehörden in der Nähe der Stadt freie Bauplätze von vielen Tausenden Quadratmetern kostenfrei jedem Mann zum sofortigen Häuserbau zur Verfügung stelle. Darauf haben tausende Leute aus der Umgebung die betreffenden Bauplätze besetzt. Bald darauf erschienen Spekulanten, welche die einzelnen Grundstücke mit einem kleinen Aufschlag weiter verkauften. Schließlich mußte die Polizei einschreiten und sämtliche Bewohner der neuen Stadt verhaften wegen eigenmächtiger Besitzergreifung fremden Landes. Es wurden dabei Baumaterialien im Werte von 100.000 Rubel beschlagnahmt.

Verhaftung eines Frauenmörders. Zu Altona ist ein Frauenmörder verhaftet worden, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt war. Es ist der siebenjährige Kellner Rudolf Brodwolf aus Obereßlingen. Brodwolf hatte am 21. April in Hamburg die 48-jährige, von ihrem Manne getrennte lebende Frau Heinrich ermordet und beraubt. Nach anfänglichem Leugnen hat er die Tat gestanden. Er hatte, wie er angab, ein Liebesverhältnis mit einer Freundin der Ermordeten; und wußte, daß Frau Heinrich ein Sparkassenbuch besaß. Am 21. April nachmittags kam er in die Wohnung, wo er die Frau im Bett antraf. Er fing mit ihr einen Streit an und schnitt ihr in dessen Verlauf mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Kratzwunden im Gesicht des Mörders deuten darauf hin, daß dem Mord ein Kampf vorangegangen war.

Die größte Freilichtbühne befindet sich zur Zeit in der wilden Scharka bei Prag. Bisher war das größte Naturtheater das in Leipzig, das eine Bühne von 2000 Quadratmetern und einen Zuschauerraum für 5000 Personen aufweist. Das Naturtheater bei Prag hat eine Bühne von 4000 Quadratmetern Flächeninhalt. Dieses Theater ist nicht eine bergartige Bühne im gewöhnlichen Sinne, sondern es wird auf dem Hauptplatz des Dorfes gespielt, das sich über seine Fläche und romantische Felsenbildungen hinzieht. Es kommt z. B. in der Oper „Die verkaufte Braut“, die dort von den Künstlern des Prager tschechischen Theaters unter Mitwirkung von 800 Statisten und Chorsängern aufgeführt wird, eine Bauerprozession vor. Diese Prozession entwickelt sich nun nicht innerhalb einiger Minuten aus den natürlichen oder künstlichen Kulissen, sondern man sieht schon bei Beginn des Aktes die Bauern

von verschiedenen Höhenwegen her gegen das Dorf ziehen und erst nach 30 Stunden, gegen Schluß des Aktes, haben sich diese Bauern in ihren bunten Trachten auf natürliche Weise im Dorfe versammelt. Es handelt sich in dem Falle um Meisteraufführungen von Smetanas Oper „Die verkaufte Braut“, die von Pfingsten an jeden Sonn- und Feiertag stattfinden. Man rechnet mit einer Massenwirkung von 1000 Darstellern auf 30.000 Zuschauer.

Die olympischen Spiele 1914. Aus Athen wird gemeldet: Im Laufe der im nächsten Jahre stattfindenden internationalen olympischen Spiele werden an 14 großartige Feste stattfinden, welche die geschichtlichen Ereignisse des alten Griechenland zur Darstellung bringen werden, so unter anderem die panathenäischen Prozessionen, die eleusischen Mysterien, wobei sich der Festzug von Athen nach Eleusis bewegen wird; die Belagerung von Troja, die Schlacht von Salamis, die Kriege Alexanders des Großen, bei deren Darstellung 5000 Soldaten mitwirken werden. Ausländische und griechische Schauspielertruppen werden klassische Dramen aufführen. Auch eine Apotheose des Friedens wird zur Darstellung gelangen.

Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft A. G. in Köln. Das Gewinn- und Verlust-Konto weist einschließlich des Vortrages aus 1911 von 139.365 Mk. einen Reingewinn von 1.080.357 (i. V. 987.181) Mk. auf. Der auf den 21. Juni anberaumten ordentlichen Generalversammlung soll vorgeschlagen werden, dem Reservefonds 47.114 Mk. (i. V. 43.031), dem Dispositionsfonds 150.000 Mk. (i. V. 150.000), dem Pensionsfonds 50.000 Mk. (i. V. 50.000), der Talonsteuer-Reserve 30.000 Mk. (i. V. 30.000) zuzuweisen, eine Dividende von 6½ Proz. (i. V. 6 Proz.) auf 10.000.000 Mk. dividendenberechtigter Aktien auszuschütten und den nach Berücksichtigung der Tantiemen verbleibenden Betrag von 129.511 Mk. (139.565) auf neue Rechnung vorzutragen.

Bestialische Tierquälerei. Eine unerhörte Roheit hat sich ein Gastwirt in Asch (Böhmen) zuschulden kommen lassen. Weil sein altes, schwaches Pferd einen überlasteten Wagen nicht von der Stelle ziehen konnte, band der grausame Tierquäler einen Strick an die Zunge des Pferdes und zog dann daran mit so brutaler Gewalt, daß dem Tiere die ganze Zunge aus dem Rachen herausgerissen wurde. Darüber geriet der Tierquäler in noch größere Wut und ließ unbarbarisch auf das schwerverletzte Pferd ein. Drei Tage lang mußte dieses die furchtbarsten Qualen ausstehen und erst, als der rohe Mensch sah, daß es dem Verenden nahe war, ließ er es töten. Die Sache kam dem Ascher Tierschutzverein zur Kenntnis, worauf gegen den Tierquäler die Arzte erstattet wurde. Eine solche Bestie in Menschengestalt kann nicht hart genug bestraft werden.

Die Berliner Schriftstellerin Erika Vorbusch wurde das Opfer eines Ueberfalls durch ein Pariser Ehepaar namens Rusca. Rusca ist Besitzer von fünf Häusern in Paris-Neuilly und einer Villa in Massagno bei Lugano, die an Erika Vorbusch verpachtet ist. Frau Vorbusch sollte in Lugano Zeugin in einer Streitsache gegen Rusca sein. In der Absicht, ihre Zeugenschaft zu verhindern, überfiel das Ehepaar Rusca die Schriftstellerin im Garten der Villa, fesselte das Opfer und schlug es blutig. Da die Tür des Gartens verriegelt war, kletterte Erika Vorbusch, eine gewandte Turnerin, über die hohe Gartenmauer und erlangte so ihre Freiheit wieder. Sie begab sich sofort in die Behandlung des Arztes Dr. Galli. Die Bewohner von Massagno wollten die Pariser Apachen lynchen.

leicht bewölkt und tiefe Dunkelheit lag über dem Wasser, dem Tal und den Bergen.

„Dies ist die Stunde, welche Spiridon aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Ueberfall benutzen würde,“ sagte Mr. Strange. „Es ist die höchste Zeit, daß wir fortkommen. Wenn der Mond aufgeht, müssen wir das Land hinter uns haben. Horch! Was ist das?“

Sie lauschten einen Moment, hörten aber nichts, als das leise Rauschen des Windes in den Bäumen. Dann zog der Vater den Arm seiner Tochter in den seinen und führte sie durch den Garten und über den freien Platz der See zu. Keines sprach ein Wort. Es war beiden, als würden sie von einem erbarungslosen Seliakal aus ihrem Paradies hinausgetrieben in eine weite, unwirtliche Wüste, Alexa dachte an ihren Geliebten und sein Versprechen, wiederkommen zu. Er würde kommen, und sie war nicht mehr da, um ihn zu empfangen. Sie würde ihn nie wiedersehen, nie wieder seine Stimme hören. Der Ort, welcher durch seine Gegenwart geheiligt worden war, der Ort, wo sie ihre heitere Jugendzeit verlebte, schien ihr in diesem Augenblick der schönste Punkt auf dem ganzen Erdboden.

„Es kommt mir vor, wie die Vertreibung aus dem Paradies,“ seufzte sie. „O, Vater —“

„Still!“ Sie hatten den Olivenwald betreten. Ganz in ihrer Nähe ließ sich das Geräusch von zahlreichen Fußritten vernehmen. Mr. Strange zog Alexa tiefer in den Schatten einer dichten Baumgruppe, wo sie warteten und atemlos lauschten.

Die Tritte kamen näher und bald wurde eine Anzahl Männer sichtbar, welche vorsichtig dem Hause zuschritten. Sie waren an den Flüchtlingen vorüber, als plötzlich sich die Stimme Spiridions vernehmen ließ.

„Wir werden sie vollständig überraschen,“ sagte er. „Die Wolken am Himmel sind unsere Verbindungen und begünstigen unser Unternehmen. Ehe der Mond sichtbar wird, werden wir mit dem Mädchen auf dem Wege nach unserer Gebirgsfestung sein. Der Geistliche ist gefangen und wartet. Ehe das junge Mädchen die Augen zum Schlafe schießt, wird

Feuilleton

Alexa oder das Drama von Montheron

Roman von Ed. Wagner.

(11. Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Abschied von der Heimat.

Mr. Strange durchwachte die ganze Nacht, die Zeit mit dem Studium der Landkarten ausfüllend, aber Spiridon machte den erwarteten Angriff nicht, noch fand Mr. Strange einen Ort, welcher ihm zu seiner Sicherheit so geeignet schien, wie seine jetzige Heimat, in der er so viele Jahre in Ruhe und Frieden gelebt hatte. Manchmal war er ermüdet an der Einförmigkeit der Orangewälder und Weingärten, an den finsternen Bergen, die ihn wie die Mauern eines Gefängnisses einschlossen; aber er war hier doch sicher, ja zu Zeiten sogar zufrieden gewesen. Hier hatte er sein Kind zu einer lieblichen Jungfrau erblicken sehen, und hier hatte er gehofft zu sterben und begraben zu werden. Darum fiel es ihm recht schwer, diesen Platz zu verlassen; aber es war eine Notwendigkeit, und darum war er entschlossen, zu tun.

Manchmal erschrak er bei einem leisen Geräusch, meinend, es seien Fußtritte, und einige Male schlich er nach dem Zimmer seiner Tochter, um sich zu überzeugen, daß sie noch sicher sei und schlafe. Er unterwarf die Karten von Griechenland, der Türkei, von Rußland und andere einer sorgfältigen Prüfung, aber er konnte zu keinem Entschluß gelangen. Seufzend erlöb er sich und ging langsam im Zimmer auf und ab, indem er murmelte:

„Ich muß weiter nach Osten gehen. Je weiter von England entfernt, desto besser. Am liebsten möchte ich mir eine Oase in der Wüste Sahara aufsuchen, eine Oase so klein, daß sie nicht einmal von Arabern besucht wird. Dort können wir, Alexa und

ich, mit einigen Negern als Diener ruhig leben und sterben. Lord Kingscourt fragte, was aus Alexa werden würde, wenn ich tot wäre. Diese Frage benurruht mich. Könnte sie doch in irgendein Stift gehen, damit ich dieser schweren Sorge entgehen wäre. Sonderbar, daß ich früher nicht daran gedacht habe, was aus meiner Tochter werden wird, wenn ich tot bin!“

Diese Frage beschäftigte ihn die ganze Nacht, selbst während er weiter die Karten studierte. Der Morgen fand ihn bleich und angegriffen und müde und schwerfällig in seinen Bewegungen.

Zur gewöhnlichen Stunde fand er sich am Frühstückstisch ein, und während Alexa nach dem Essen mit der alten Aminka über Hausstandsangelegenheiten sprach, rief er einige seiner erprobten Diener herbei und benachrichtigte sie, daß er nach Athen gehen und ein paar Tage abwesend sein würde.

„Meine Tochter geht mit mir,“ sagte er. „Wir fahren in unserem Schiff, welches im Golf zur Reise fertig liegt. Ihr könnt Lebensmittel und besonders wertvolle Gegenstände, welche ich euch bezeichnen werde, an Bord bringen. Vermeidet aber jedes Aufsehen, so daß niemand etwas von den Anordnungen erfährt; dem Spiridon hat überall Spione und unsere Absicht möchte ihm verraten werden.“

Die Leute taten, wie ihnen befohlen. Es wurden mehrere Kisten mit Wertsachen, die ihnen Mr. Strange bezeichnete, gefüllt; aber der Transport derselben wurde bis zum Abend verschoben. Dann entließ er die Männer zu ihrer Tagesarbeit und rief seine Tochter zu einer Unterredung.

„Wir wollen heute abend diesen Ort verlassen,“ sagte er ernst. „Wir nehmen keine Diener mit, ausgenommen die Männer zur Bedienung des Schiffes. Laß Deine Kleider, Wäsche, Leinen und alles, was Du mitzunehmen wünschst und was leicht zu packen ist, in Kisten packen, daß es am Abend an Bord gebracht werden kann.“

Alexa sah den Vater erstaunt an.

„Müssen wir unsere Möbel zurücklassen?“ fragte sie.

„Sie sind alt und von keinem großen Wert. Wir können keine Möbel mitnehmen. Du magst sie Aminka und den andern schenken.“

Bundeshauptstadt.

Zur Lage. Wie wir schon meldeten, hat der Führer der Orthodoxen in der Kammer, Herr Fonseca Hermes, sofort nach seiner Rückkehr aus Europa versucht, eine Einigung zwischen den beiden streitenden Parteien zustande zu bringen. Diese Bestrebungen müssen als gescheitert betrachtet werden. Der Bruder des Bundespräsidenten hatte vorgeschlagen, das alte Kammerpräsidium wiederzuwählen und nur in den Kommissionen Änderungen vorzunehmen. In den Kommissionen sollten alle Staaten vertreten sein, aber immer nur mit einem Mitgliede. Dieser Vorschlag wurde nicht angenommen. Darauf machte er den Vorschlag, auch die Kommissionen wieder in ihrer alten Zusammensetzung zu wählen. Das war ein großes Entgegenkommen der Orthodoxen, denn in den Kommissionen haben die Kolligierten die Mehrheit. Diese aber wollen den Paraenser Firma Braga nicht opfern, den sie zum zweiten Vizepräsidenten ausersehen hatten, und wollen auf den Vorschlag nur eingehen, wenn ihrem Wunsche der bisherige zweite Vizepräsident, Herr Collares Moreira, ein Orthodoxe, geopfert wird. Das ist natürlich viel verlangt. Herr Fonseca Hermes hat vorgestern erklärt: „Zu meinem großen Leidwesen müssen wir fortfahren wie bisher. Meine Vorschläge sind den Kolligierten günstig, denn diese bleiben in einer günstigeren Position als wir. Der Vorstand der Kammer ist nur die Aufsichtskommission, und diese ist doch ohne Bedeutung im Vergleich mit der Finanzkommission, der Wahlprüfungskommission usw. Selbst wenn São Paulo sich zur Verfügung stellen wollte, um ein beschlußfähiges Haus zusammenzubringen, so würden die Kolligierten Obstruktion machen und die Wahlen verhindern. Wir müssen aber diesem Zustande ein Ende machen. Denn die ordentliche Sitzungsperiode läuft am 3. September ab, und ohne Vorstand ist eine Verlängerung unmöglich. Schon für die August-Diäten sind keine Mittel mehr vorhanden, da im Etat nur Diäten für die ordentliche, viermonatige Sitzungsperiode vorgesehen sind; und da wir in diesem Jahre einen Monat früher zu tagen begannen, wegen des Bürgerlichen Gesetzbuches, so sind die etatsmäßigen Mittel eben auch einen Monat früher erschöpft. Was wird also im August werden?“ Diese Erklärung des Hrn. Fonseca Hermes zeigt den rettenden Ausweg. Ohne Diäten wollen die Deputierten natürlich nicht tagen, und ebensowenig wollen sie schon im August nach Hause gehen. Sie haben sich im Gegenteil auch in diesem Jahre darauf eingerichtet, bis zum 31. Dezember zusammenzubleiben. Da sie aber die Sessionen aber nur dann verlängern können, wenn das Hohe Haus ordnungsmäßig konstituiert ist, das heißt einen Vorstand hat, und da sie sich ferner die außerordentlichen Mittel für die Fortsetzung der Diätenzahlung nur unter ebenderselben Voraussetzung bewilligen können, so hat das Volk von Brasilien in all dem politischen Wirrwarr wenigstens eine frugliche Gewißheit: Spätestens am 3. August wird das Kammerpräsidium gewählt sein. Daß zu demselben Termin auch die Kommissionen gewählt und die Etatsberatungen begonnen werden, ist damit freilich noch nicht gesagt, denn beides ist zum Diätenbezug höchst unnötig. Herr Fonseca Hermes hat übrigens erneut mit den Herren Ribeiro Junqueira und Raul Fernandes, den Führern der Vertretungen von Minas und Rio de Janeiro, verhandelt und hofft, doch noch zu einer Einigung zu kommen. Die Bundesregierung freilich macht die Versöhnung immer schwieriger, indem sie mit den Absetzungen von Beamten in den kolligierten Staaten munter fortfährt. Vorgestern kam in Pernambuco der Hafenkapitän Franklin Séve, ein Intimus des Generals Dantas Barreto, an die Reihe. Diese Einschüchterungsversuche erreichen gerade das Gegenteil.

Konsularkorps. Herr Dr. Carl Bertoni, der zuerst in Curityba und dann in São Paulo österreichisch-ungarischer Konsul war und gegenwärtig das k. und k. Generalkonsulat in Rio de Janeiro leitet, ist als Konsul nach Sofia versetzt worden. Herr Dr. Bertoni hat, wo er nur tätig gewesen ist, sich viele Sympathien erworben, und die österreichisch-ungarischen Kolonien in Brasilien werden ihn ungern dauernd von Brasilien scheiden sehen.

Fleischpreise. Die Bürger von Bagé, Staat Rio Grande do Sul regen sich darüber auf, daß die Fleischhauer den Preis des frischen Rindfleisches auf 660 Rs. das Kilo erhöht haben. Das Rind koste nur 85 Milreis und deshalb sei kein Grund zu einer Preiserhöhung vorhanden. Was würden die guten Riograndenser wohl sagen, wenn sie einen Milreis bis 18200 für das Kilo zu zahlen hätten, wie die Paulistaner und die Cariocas?

Berichtigung. Herr Hermann Wahnschaffe teilt uns mit, daß er nicht, wie es irrtümlich hieß, zum Direktor des Instituto Nacional de Musica ernannt worden ist, sondern zum Professor der Gesangsklasse.

„Ich hatte gehofft, das Grundstück in Athen zu verkaufen,“ sprach der Vater; „aber diese Schurken werden, da sie einmal mit ihrem Zerstörungswerk begonnen, nicht ruhen, bis alle Gärten und Anlagen in eine Wüste verwandelt sind.“

Die Jacht flog vor dem stärker werdenden Winde wie ein Pfeil dahin, und die brennenden Ruinen verschwanden allmählich den Blicken der Flüchtenden. Die Nacht wurde kühl und Alexa begab sich in die kleine Kajüte und legte sich auf das Sofa. Sie schlief diese Nacht nicht, sondern lauschte den Tritten ihres Vaters, welcher gedankenvoll auf dem Verdeck auf und ab ging, horchte auf das zeitweilige Rufen der Schiffer, auf das Knarren des Tauwerks und das leise Plätschern des Wassers am Schiffe; dabei dachte sie an ihren Geliebten, der nun doppelt für sie verloren schien, da er nicht wußte, wo sie sich ein neues Asyl gegründet hatten.

Beim Anbruch des Morgens ankerte das Schiff am Piräus. Mr. Strange brachte seine Tochter ans Land und in ein Gasthaus, ging dann ins Schiff zurück, um die Ausladung des Gepäcks zu bewachen. Nachdem dies geschehen war, fuhr er mit seiner Tochter mit dem ersten Zuge nach Athen, wo sie in einem Hotel zwei Zimmer mieteten und sich als Mr. Stasso und Tochter ins Fremdenbuch eintrugen.

Alexa im Hotel zurücklassend, begab sich Mr. Strange zu seinem Agenten, dem er nach kurzer Verhandlung das Schiff nebst Ladung für drei Viertel des wirklichen Werts verkaufte. Er teilte dem Agenten sein Mißgeschick mit und beauftragte ihn, das Grundstück zu besuchen und zu jedem nur einigermaßen annehmbaren Preise zu verkaufen.

„Sie wollen nicht zurückkehren?“ fragte der Agent verwundert; „selbst nicht, wenn Spiridion gefangen werden sollte?“

„Unter keiner Bedingung.“

„Eine große Abteilung Militär ist infolge der Mitteilungen, welche der Lord Kingscourt dem Gouverneur und dem englischen Konsul machte, bereits nach der Richtung von Korinth abgegangen,

Folha do Dia. Die „Folha do Dia“, deren Lebenszweck die Verteidigung der Kandidatur Hermes war und die nachher im Besitz des Bruders des Marschalls als offizielles Organ des Bundespräsidenten diente, namentlich in solchen Fällen, wo Herr Pinheiro Machado ihn offiziell zu einer anderen Anschauung verpflichtete, ist in neuem Gewande erschienen. Das Blatt, das sich eine Position nicht zu erringen wußte und die im wesentlichen nur aus den oben angeführten Gründen beachtet wurde, ist aus dem Besitz des Herrn Fonseca Hermes an eine Aktiengesellschaft übergegangen, die nicht nur neues Material beschaffte, sondern auch einen neuen Redaktionsstab gewann. Die erste Nummer in der neuen Gestalt präsentiert sich recht stattlich, und da für die noch verbleibende Amtszeit des Marschalls Hermes dem Blatte die amtliche Unterstützung nicht fehlen wird, so ist sein Dasein wenigstens bis zum 15. November 1914 gesichert.

Ein Kongreß zur Bekämpfung des Mädchenhandels wurde am Montag in London eröffnet. Aus der Tatsache, daß König Georg diesem Kongreß in einem eigenhändigen Schreiben viel Erfolg gewünscht hat, geht hervor, welche Bedeutung man der Bekämpfung dieses schmachvollen Handels beilegt. Und sollte es denn nicht möglich sein, wo sich alles für dieses Problem interessiert, den Schaden mit Stumpf und Stiel auszurotten? Sollte man den Mädchenhändlern und -Händlerinnen nicht die Lust an ihrem schändlichen Gewerbe vertreiben? Wenn die Sache richtig angefaßt würde, da müßte es doch gelingen. Jetzt werden z. B. aus Argentinien und Brasilien nicht nur jeden Monat, sondern schon jede Woche mehrere Mädchenhändler ausgewiesen. Sie gehen nach Europa, landen dort ungeniert, tauchen in dem Großstadtgewühl unter und finden immer wieder unerfahrene junge Mädchen, die sich durch Versprechungen verleiten lassen, nach Amerika auszuwandern, um erst am Bestimmungsorte zu erfahren, in wessen Hände sie geraten sind. Wäre es nun nicht angebracht, daß die europäischen Länder, von welchen die Mädchenhändler und andere Ausbeuter der weiblichen Unerfahrenheit, ihre „Ware“ beziehen, diese ausgewiesenen Subjekte in Empfang nehmen, um sie für einige Jahre hinter Zuchthausmauern unschädlich zu machen? Wenn alle diejenigen, die aus Südamerika ausgewiesen sind, im Gefängnis säßen, da wäre die Menschheit schon von etlichen hundert dieser schutzlosen Gesellen befreit. Mit Kongressen und Propaganda allein wird das Uebel nicht zu beseitigen sein; hier muß gehandelt werden, und das je schneller desto besser.

Unkluger Eifer. Als die republikanische Verfassung die Staatsreligion abschaffte, die verschiedenen Konfessionen und Religionen rechtlich gleichstellte und den Staat für religiös neutral erklärte, wurden konsequenter Weise auch die Kreuzfixe aus den Gerichtssälen entfernt. Dieses Verfahren stand mit der Verfassung durchaus in Uebereinstimmung und wurde 20 Jahre lang befolgt. In den letzten Jahren aber begann in katholischen Kreisen eine Bewegung, die darauf hinzielte, die Kreuzfixe wieder in die Schwurgerichtssäle zu bringen. Diese Bewegung strebt zweifellos etwas an, was der Verfassung nicht entspricht, denn wenn auch das Kreuzifix das Symbol derjenigen Religion ist, der wir in der überwiegenden Mehrzahl angehören, so gibt es doch auch eine ganze Reihe von Brasilianern, die keiner der christlichen Konfessionen anhängen. Und da der Staat die Staatsreligion abgeschafft hat, so darf er keines der Bekenntnisse seiner Staatsangehörigen bevorzugen. Es ist daher bedauerlich, daß dem Drängen der Eiferer in verschiedenen Staaten bereits nachgegeben wurde, so z. B. in São Paulo, im Bundesdistrikt und neuerdings im Staate Rio de Janeiro. In Petropolis wurde dieser Tage das Kreuzifix in feierlicher Prozession nach dem Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes gebracht. Mit demselben Recht können nun die Brasilianer mosaischen Bekenntnisses verlangen, daß man die Gesetzestafeln danebenhängt, die Mohammedaner, daß ein Halbmond oder ein Koranspruch angebracht werde, die Buddhisten die Aufstellung einer Buddhafigur, und so fort. Erlaubt der Staat das eine Symbol, so kann er die anderen unmöglich ablehnen, oder er bekennt sich eben im Widerspruch mit der Verfassung zu einer Staatsreligion. Dann würden die Gerichtssäle bald eine Art von Pantheon aller Religionen werden. Aber die Sache hat auch noch eine andere, ernstere Seite. Die katholische Kirche — wir reden jetzt nur von ihr, da jene Bestrebungen ja ausschließlich von katholischer Seite ausgehen — ist bei der Trennung von Staat und Kirche sehr gut gefahren. Hohe kirchliche Würdenträger haben das öffentlich wie im Privatgespräch wiederholt anerkannt. Der Eifer ihrer Gegner ist naturgemäß erlahmt, seit die katholische Kirche nicht mehr in jener Verbindung mit dem Staate steht, die eine Einschränkung der Gewissensfreiheit war. Die Kirche sollte also vermeiden, die Gegner ohne Not zu provozieren. Und daß es sich um eine Provokation ohne Not handelt,

„Ich hatte gehofft, das Grundstück in Athen zu verkaufen,“ sprach der Vater; „aber diese Schurken werden, da sie einmal mit ihrem Zerstörungswerk begonnen, nicht ruhen, bis alle Gärten und Anlagen in eine Wüste verwandelt sind.“

Die Jacht flog vor dem stärker werdenden Winde wie ein Pfeil dahin, und die brennenden Ruinen verschwanden allmählich den Blicken der Flüchtenden. Die Nacht wurde kühl und Alexa begab sich in die kleine Kajüte und legte sich auf das Sofa. Sie schlief diese Nacht nicht, sondern lauschte den Tritten ihres Vaters, welcher gedankenvoll auf dem Verdeck auf und ab ging, horchte auf das zeitweilige Rufen der Schiffer, auf das Knarren des Tauwerks und das leise Plätschern des Wassers am Schiffe; dabei dachte sie an ihren Geliebten, der nun doppelt für sie verloren schien, da er nicht wußte, wo sie sich ein neues Asyl gegründet hatten.

Beim Anbruch des Morgens ankerte das Schiff am Piräus. Mr. Strange brachte seine Tochter ans Land und in ein Gasthaus, ging dann ins Schiff zurück, um die Ausladung des Gepäcks zu bewachen. Nachdem dies geschehen war, fuhr er mit seiner Tochter mit dem ersten Zuge nach Athen, wo sie in einem Hotel zwei Zimmer mieteten und sich als Mr. Stasso und Tochter ins Fremdenbuch eintrugen.

„Sie wollen nicht zurückkehren?“ fragte der Agent verwundert; „selbst nicht, wenn Spiridion gefangen werden sollte?“

„Unter keiner Bedingung.“

„Eine große Abteilung Militär ist infolge der Mitteilungen, welche der Lord Kingscourt dem Gouverneur und dem englischen Konsul machte, bereits nach der Richtung von Korinth abgegangen,

das bedarf kaum des Beweises. Denn das katholische Gewissen ist durch den Umstand, daß in den Gerichtssälen kein Kreuzifix mehr hing, in keiner Weise verletzt oder bedrängt worden. Der Gerichtssaal ist ein Ort weltlicher Geschäfte genau so wie ein Börsensaal, ein Notariatsbureau, ein Kolonialwarenladen oder ein Kaffeehaus. Niemand wird es einfallen, dort das Bild des Gekreuzigten anbringen zu wollen, aus dem sehr richtigen Empfinden heraus, daß das, was dort geschieht, mit der Religion nichts zu tun hat. Warum nun gerade im Gerichtssaal? Der wirklich religiös empfindende Mensch muß froh sein, wenn das Symbol seiner Religion an dieser Stätte nicht zu finden ist, denn die menschliche Gerechtigkeit ist nur allzu oft ein Hohn auf die göttliche, und häufig genug wird vor Gericht das Recht nicht nur nicht gefunden, sondern nicht einmal gesucht. Aber nein! der Umstand, daß das Kreuzifix früher dort hing, ist für die Eiferer Grund genug, es wieder hinzubringen. Man muß doch zeigen, daß katholisch trotz allen Verfassungsparagraphen noch immer Trumpf ist! Also nicht religiöse Beweggründe sind es, die hier treiben, sondern sehr menschliche: Hochmut, Herrschsucht, Ueberhebung. Die Folgen muß jeder vernünftige Mensch voraussehen: die Antiklerikalen werden wieder angestachelt und werden ihre Propaganda mit neuem Eifer aufnehmen. Ob das der Kirche nicht mehr Schaden bringt, als die Kreuzifixanbringung Nutzen, das bleibt abzuwarten.

Ausweisung. Am Montag wurde das Ehepaar Fink, von dem wiederholt ausführlich die Rede war mit dem Dampfer „Atlanta“ nach Europa abgeschoben. Diese Mustereltern begaben sich nach Wien. — Mit demselben Dampfer mußte noch ein Oesterreicher mit dem portugiesisch klingenden Namen Ambrosio Freire Brasilien verlassen, weil er nachgewiesenermaßen das schändliche Gewerbe der Zuhälterei ausgeübt hat.

Zuckerindustrie. Ueber die Produktion von Zucker, Branntwein und Alkohol in den Zuckerdistrikten des Staates Rio de Janeiro, das heißt also in den Munizipien Campos, S. João da Barra, S. Fidelis und Macahe, während des Jahres 1912 veröffentlicht die Firma Ferreira, Machado & Co. in Campol folgende Statistik. An Zucker wurden 621.182 Sack zu 60 Kilo produziert, und zwar erste Qualität 457.197 Sack, zweite 97.603 Sack, dritte 63.704 Sack und Demerara 2.678; an Branntwein 6.893.734 und an Alkohol 511.680 Liter. Von dem Zucker entfielen 492.323 Sack auf Campos, 58.663 Sack auf Macahe, 41.516 Sack auf S. João da Barra und 28.680 Sack auf S. Fidelis. Die höchste Produktion hatten die Fabrik Santa Cruz in Campos mit 68.999 Sack, Quissama in Macahe mit 58.663 Sack und Barcellos in S. João da Barra mit 41.516 Sack. (Das heißt also, daß in Macahe und in S. João da Barra die gesamte Produktion einer einzigen Fabrik entstammt.) Die übrigen 452.004 Sack verteilen sich auf 24 andere größere und kleinere Fabriken, unter denen sich auch die Fabrik Puzca befindet, die mit ihren 28.640 Sack die ganze Produktion des Munizips S. Fidelis darstellt. Vom 1. Juni 1912 bis 30. April 1913 wurden an Zucker im ganzen 604.882 Sack ausgeführt, sodaß ein Bestand von 16.300 Sack verblieb. Zur See wurden ausgeführt 377.340 Sack nach Rio, 8.058 Sack nach südlich von Rio gelegenen Häfen und mit der Leopoldina-Bahn, einschließlich des Versandes nach Espirito Santo, 219.484 Sack.

Bismarck-Verehrung in Brasilien. Unter diesem Titel veröffentlichte der „Berliner Lokal-Anzeiger“ am 30. Mai folgende Notiz: „Im Anschluß an unsere Meldung über die Enthüllung eines Bismarck-Denkmalns in Chicago wird uns geschrieben: In Porto Alegre, der Hauptstadt des Bundesstaates Rio Grande do Sul (Brasilien), steht schon seit einigen Jahren eine überlebensgroße bronzene Büste des großen Kanzlers. Das in Chicago enthaltene Denkmal ist demnach nicht das erste äußerliche Zeichen der Verehrung, die Bismarck in Amerika genießt.“ — Wer diese Berichtigung dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ zugehen ließ, war unser Militärattaché bei der Gesandtschaft in Berlin, Herr Oberst Julien. Herr Julien ist bekanntlich ein großer Verehrer des deutschen Genius und ein warmer Freund der Deutschbrasilianer. Er hat durch die Einsendung dieser Notiz an das Berliner Blatt seine Gesinnung von neuem kundgetan. Es wäre nun, wie uns scheinen will, ganz angebracht, wenn die Portoalegreenser dem Scherischen Verlage eine Photographie ihres Bismarck-Denkmalns zugehen ließen. Mit der Unterschrift „Das älteste Bismarck-Denkmal in Amerika“ würde sich das Bild in der „Woche“ oder im „Tag“ sehr gut ausnehmen und den Leuten drüben wieder einmal ins Bewußtsein bringen, daß es auch in anderen Teilen Amerikas, nicht nur in den Vereinigten Staaten, Leute gibt, die voll Dankbarkeit die alte Heimat und ihre großen Männer ehren.

Der Amateur-Kolonist. Herr W. Rhenius in Encarnacion (Paraguay) hat unter dem Titel „Der Amateur-Kolonist. Nützliche Winke und Geschich-

ten aus dem La Plata-Hinterwald. Von Bill Trotter“ ein amüsantes und lehrreiches Büchlein erscheinen lassen. Wie er im Vorwort sagt, sind die Erzählungen in den Jahren 1910—1912 erstmalig im „Argentinischen Wochenblatt“ zur Veröffentlichung gekommen. Herr Rhenius sammelte sie nicht nur, um dem Kolonisten eine Unterhaltung zu gewähren und dem Städter einen Hauch frischer Kämp- und Waldluft in sein staubiges Alltagsdasein zu wehen, sondern vor allem auch, um durch ihre Lehren tatendurstige Landsleute vor ähnlichen Entgleisungen zu bewahren. Den Geschichten liegen tatsächliche Geschehnisse zugrunde. Wie der Titel schon besagt, handelt es sich um Menschen, die zum Kolonistenberuf nicht passen, sei es weil sie die Landwirtschaft nichts verstehen und an harte Arbeit nicht gewöhnt sind, sei es weil sie nicht entschlossen genug sind, um auf eigenen Füßen stehen zu können. Wenn die Ereignisse auch am La Plata spielen, so sind die Lehren doch auch durchaus für Brasilien gültig. Die Titel der einzelnen Erzählungen geben eine allgemeine Vorstellung von dem Inhalt: Das Schicksal eines Unentschlossenen — Kolonisten aus Welterschmerz — Rationelle Schweinmast — Auf Umwegen — Das Satausvieh — Bleichschmidt & Kraskowski, Hühnerzüchter — Die Wettermacher. Rhenius trägt in sehr flottem Ton und mit viel Humor vor, so daß das Büchlein eine höchst amüsante Lektüre bildet. Interessant war es uns, aus der Erzählung „Auf Umwegen“ zu erfahren, daß die Riograndenser Deutschbrasilianer kolonisierend über die Grenze vorgedrungen sind und in den argentinischen Missionen Kolonien gegründet haben. Diese Westwärtsbewegung, die vor den staatlichen Grenzen nicht Halt macht, darf nicht übersehen werden.

Der Anbau der Kokospalme in Brasilien. Das Landwirtschaftsministerium läßt gegenwärtig Erhebungen über den Anbau der Kokospalme anstellen. Nach den aus Pernambuco eingegangenen Mitteilungen erfolgt der Anbau in jenem Staate in den Munizipien Recife, Olinda, Iguarassi, Goyana, Jaboatão, Cabo, Serinhaem, Rio Formoso und Barreiros. Angebaut werden auf insgesamt 281.75 Hektar 230.000 Palmen von zwei Varietäten: Bahia und weiße. Die ältesten Exemplare sind 60 Jahre alt. Die Pflanzzeit schwankt zwischen 6 und 10 Meter und die Pflanzzeit ist der Anfang der Trockenperiode, das heißt also die Monate Mai und Juni. Die Kokospalmen beginnen nach 6 bis 10 Jahren Früchte zu tragen, und zwar wird viermal im Jahre geerntet. Die Kosten der Pflanzung von 1000 Palmen werden auf 1:2008 berechnet, und die Aufwendungen für die Unterhaltung betragen 20 Milreis pro Hektar. Die Erntekosten belaufen sich auf 20 Milreis für hundert Nüsse. Jede Palme liefert durchschnittlich 40 Nüsse jährlich. Das sind 6280 Nüsse pro Hektar. Verkauft werden grüne Nüsse zu 10 Milreis das Hundert, trockene zu 8 Milreis, 12 bis 15 Milreis das Hundert. Im Einzelverkauf kosten die Nüsse 80 bis 240 Reis. Die Ausfuhr erfolgt überwiegend nach Southampton. Die aus Pernambuco übermittelten Zahlen lassen erkennen, daß eine Kokospflanzung zu den rentabelsten landwirtschaftlichen Betrieben gehört, verzinnt sie doch das Anlagekapital mit 50 bis 60 Prozent. Und da der Weltmarkt für Kokosnüsse überaus aufnahmefähig ist, so können die Küstengebiete Nord- und Mittelbrasilien die Pflanzungen noch erheblich ausdehnen, ohne eine Ueberproduktion befürchten zu müssen.

Rassenfragen. Herr Carlos de Laet, der bekannte katholische Polemiker, der kürzlich vom Papste zum römischen Grafen ernannt wurde, äußert in „Jornal do Brasil“ die Rassenfrage. Er stellt sich dabei auf einen anderen Standpunkt, als den gewöhnlich von Europäern und Nordamerikanern eingenommenen, nämlich auf den portugiesischen, der sich in Brasilien begreiflicher Weise noch verschärft hat. Er meint unter anderem: „Daß durch solche Rassenmischungen der menschliche Typ verschlechtert werde, ist irrig. Die moralischen und intellektuellen Eigenheiten des Negers schwindet schnell bei fortdauernden Verbindungen mit Weißen. Unser talentvoller Maler Brocos hat diese Wahrheit gezeigt, indem er auf einem schönen Bilde die alte Negerin, ihre Tochter, eine hübsche Mulattin, deren Mann, einen Weißen, und beider Kind darstellte, das keine Spuren seiner äthiopischen Abkunft mehr aufweist.“ Diese Behauptung sollte ein Mitglied der brasilianischen Akademie eigentlich nicht aufstellen, denn sie ist unhalbar. Ein Maler kann dergleichen ja malen, denn die Leinwand ist bekanntlich ebenso geduldig wie Zeitungspapier. Aber die Wirklichkeit hat noch kein Kind einer Mulattin und eines Weißen hervorgebracht, das keine Spuren seiner äthiopischen Abkunft mehr aufweist. Zu solchen Optimismus hat sich nicht einmal der Direktor unseres Nationalmuseums, Dr. Lacerda, verstiegen, als er auf dem Londoner Rassenkongreß die Behauptung aufstellte, die Neger würden in Brasilien von der weißen Rasse allmählich völlig resorbiert werden. Dr. Lacerda rechnete denn doch wenigstens mit längeren Zeiträumen als der dritten Generation.

„Ich glaube, daß ich Dein Geheimnis erraten habe,“ sprach Alexa sauft.

„Unmöglich!“ rief er erregt.

„Du meinst, ich weiß nichts von der Welt, weil ich in gänzlicher Abgeschlossenheit aufgewachsen bin,“ fuhr Alexa fort; „aber Du scheinst vergessen zu haben, daß ich die Werke Sir Walter Scotts, Viktor Hugos, George Eliots und anderer gelesen habe. Ich kenne mehr als Du glaubst von dem Leben in Frankreich und England. Ich weiß, weshalb ich selbst als das Weib des reichen und mächtigen Grafen von Kingscourt eine Geächtete in der Gesellschaft sein würde, — verflucht, verachtet und verhaßt!“ und eine tiefe Röte bedeckte ihr Gesicht.

„Alexa!“

„Lieber Vater, ich muß Dir alles sagen. Seit dem Abend, als Du Lord Kingscourt erklärtest, daß ein Fluch auf mir laste, habe ich nachgedacht und die Wahrheit erraten. Ich erinnerte mich, daß Du niemals von meiner Mutter gesprochen hast, daß ich nicht weiß, wo sie ist, ja nicht einmal, ob sie noch lebt oder tot ist.“

„Alexa, Du bist im Unrecht. Deine Mutter war eine der reinsten und treuesten Frauen. Sie war unfähig selbst eines unlauteeren Gedankens. Deine Mutter! Ach, sie war so rein wie Gold, — wie ein Engel im Himmel! Ein anderes Geheimnis lastet auf Dir und mir. Frage nicht weiter, ich kann es Dir nicht sagen!“

Alexa sah ihren Vater verwirrt an.

„Dann war ich auf unrechter Spur,“ sagte sie nach kurzem Schweigen, ihre Augen voll Dankbarkeit erbebend. „O, Vater, ich danke Gott! Ich habe gefürchtet, gezwifelt gelitten! Erzähle mir von meiner Mutter, lieber Vater. Wann starb sie?“

Mr. Strange stand auf und trat ans Fenster. Es bemächtigte sich seiner ein mächtiges Verlangen, seiner Tochter alles zu erzählen.

„Ich hatte gehofft, das Grundstück in Athen zu verkaufen,“ sprach der Vater; „aber diese Schurken werden, da sie einmal mit ihrem Zerstörungswerk begonnen, nicht ruhen, bis alle Gärten und Anlagen in eine Wüste verwandelt sind.“

Die Jacht flog vor dem stärker werdenden Winde wie ein Pfeil dahin, und die brennenden Ruinen verschwanden allmählich den Blicken der Flüchtenden. Die Nacht wurde kühl und Alexa begab sich in die kleine Kajüte und legte sich auf das Sofa. Sie schlief diese Nacht nicht, sondern lauschte den Tritten ihres Vaters, welcher gedankenvoll auf dem Verdeck auf und ab ging, horchte auf das zeitweilige Rufen der Schiffer, auf das Knarren des Tauwerks und das leise Plätschern des Wassers am Schiffe; dabei dachte sie an ihren Geliebten, der nun doppelt für sie verloren schien, da er nicht wußte, wo sie sich ein neues Asyl gegründet hatten.

Beim Anbruch des Morgens ankerte das Schiff am Piräus. Mr. Strange brachte seine Tochter ans Land und in ein Gasthaus, ging dann ins Schiff zurück, um die Ausladung des Gepäcks zu bewachen. Nachdem dies geschehen war, fuhr er mit seiner Tochter mit dem ersten Zuge nach Athen, wo sie in einem Hotel zwei Zimmer mieteten und sich als Mr. Stasso und Tochter ins Fremdenbuch eintrugen.

„Sie wollen nicht zurückkehren?“ fragte der Agent verwundert; „selbst nicht, wenn Spiridion gefangen werden sollte?“

„Unter keiner Bedingung.“

„Eine große Abteilung Militär ist infolge der Mitteilungen, welche der Lord Kingscourt dem Gouverneur und dem englischen Konsul machte, bereits nach der Richtung von Korinth abgegangen,

„Ich hatte gehofft, das Grundstück in Athen zu verkaufen,“ sprach der Vater; „aber diese Schurken werden, da sie einmal mit ihrem Zerstörungswerk begonnen, nicht ruhen, bis alle Gärten und Anlagen in eine Wüste verwandelt sind.“

Die Jacht flog vor dem stärker werdenden Winde wie ein Pfeil dahin, und die brennenden Ruinen verschwanden allmählich den Blicken der Flüchtenden. Die Nacht wurde kühl und Alexa begab sich in die kleine Kajüte und legte sich auf das Sofa. Sie schlief diese Nacht nicht, sondern lauschte den Tritten ihres Vaters, welcher gedankenvoll auf dem Verdeck auf und ab ging, horchte auf das zeitweilige Rufen der Schiffer, auf das Knarren des Tauwerks und das leise Plätschern des Wassers am Schiffe; dabei dachte sie an ihren Geliebten, der nun doppelt für sie verloren schien, da er nicht wußte, wo sie sich ein neues Asyl gegründet hatten.

Beim Anbruch des Morgens ankerte das Schiff am Piräus. Mr. Strange brachte seine Tochter ans Land und in ein Gasthaus, ging dann ins Schiff zurück, um die Ausladung des Gepäcks zu bewachen. Nachdem dies geschehen war, fuhr er mit seiner Tochter mit dem ersten Zuge nach Athen, wo sie in einem Hotel zwei Zimmer mieteten und sich als Mr. Stasso und Tochter ins Fremdenbuch eintrugen.

„Sie wollen nicht zurückkehren?“ fragte der Agent verwundert; „selbst nicht, wenn Spiridion gefangen werden sollte?“

„Unter keiner Bedingung.“

„Eine große Abteilung Militär ist infolge der Mitteilungen, welche der Lord Kingscourt dem Gouverneur und dem englischen Konsul machte, bereits nach der Richtung von Korinth abgegangen,

(Fortsetzung folgt.)

Des weiteren versucht Herr Carlos de Laet seine Leser zu überzeugen, indem er die beliebten Fragen stellt: „Sind etwa der keltische Franzose der Bretagne, der germanische und der lateinische Franzose ethnisch eins? Wer entdeckt nicht in der Gestalt, der Sprache und den Sitten eines großen Teiles der Spanier den Einfluß arabischen Blutes? Lassen nicht Körper und Sprache in Süditalien ebenfalls die Vermischung mit Semiten erkennen? Die Deutschen? Wer weiß denn nicht, daß die gegenwärtigen Herrscher in Deutschland, die siegreichen Preußen, zum großen Teil slawisch sind, und vielleicht sogar mehr als deutsch?“ Zunächst sei festgestellt, daß Herr Carlos de Laet im Eifer des Gefechtes sich selbst widerspricht. Wenn man dem Südschpanier und dem Süditaliener noch die Mischung mit arabischem Blute anmerkt — und man tut das tatsächlich! —, obwohl so viele Jahrhunderte seitdem verfließen sind und obwohl der Semite dem Indogermanen physisch und psychisch viel näher steht als der Neger oder der Indianer, woher nimmt da Herr Laet den Mut zu seiner Behauptung, daß man dem Kinde der Mulattin und des Weißen seinen äthiopischen Ursprung nicht mehr ansehen? Und des weiteren leistet sich der geschätzte Kollege eins von den Taschenspielerkunststücken, die er sonst immer seinem Busenfreunde und Akademiekollegen João (Fernandes) Ribeiro vorzuerfiehlt. Er verschiebt nämlich die Problemstellung sehr künstlich. (Daß er es aus Unwissenheit tut, vermögen wir von einem Mitgliede der brasilianischen Akademie und polemischen Matador nicht anzunehmen.) Er tut nämlich, als ob Kelten, Germanen und Lateiner so verschieden voneinander wären wie von den Negern. Das ist aber bekanntlich nicht der Fall, sondern sie gehören sämtlich der indogermanischen Rasse an. Womit die Beweisfrage jener Frage erledigt. Und was speziell die Preußen anbelangt, so tut Herr Carlos de Laet, als ob er nicht wüßte, daß die Preußen, die heute die Vorherrschaft in Deutschland besitzen, nur in historischem und staatsrechtlichen, nicht aber in ethnischen Sinne ein Volk bilden. Und der Volksstamm der Preußen, von dem das Königreich seinen Namen genommen hat, war auch nicht slawisch, wie Herr Laet meint, sondern gehörte zu der litauischen Gruppe, die ein Zwischenglied zwischen den Germanen und den Slawen bildet, von anderen Ethnologen auch als selbständiger Zweig der Indogermanen angesehen wird. Also weder Spanier und Italiener — wegen der engeren Verwandtschaft der Semiten mit den Indogermanen — noch Franzosen und Preußen-Deutsche — wegen der Zugehörigkeit der einzelnen Bevölkerungsbestandteile zur selben indogermanischen Rasse — können mit unserer brasilianischen Mischbevölkerung verglichen werden. Daß der Zustand, der heute besteht, erwünscht und lobenswert wäre, das vermögen wir nicht einzusehen. Dagegen hat Herr Carlos de Laet recht, wenn er meint, daß es sich nicht empfehle, dem englischen und nordamerikanischen Muster zu folgen, da das eine Gefahr für das Land bedeute. Die Vermischung ist in der Tat zu weit fortgeschritten, als daß man noch an eine Rassentrennung und an eine Bevorzugung der Weißen denken könnte, ohne die schwersten Unruhen hervorzurufen.

S. Paulo.

Der Staatspräsident, Herr Dr. Rodrigues Alves, wird sich dieser Tage, wie schon früher gemeldet, nach Guarujá begeben, wo er den Rest des Winters zu verbringen gedenkt.

Schwurgericht. Am Montag kam Frau Benedicta de Oliveira, die unter der Anklage steht, ihren Mann, João Antonio de Oliveira, genannt „Tenente Gallinha“ unter Mithilfe zweier dazu gedungener Verbrecher im Bette ermordet zu haben, vor die Assisen. Die Sitzung begann, wie gewöhnlich, um elf Uhr vormittags und dauerte bis halb vier Uhr morgens. Die Frau wurde mit 7 Stimmen freigesprochen, da es ihrem Verteidiger gelang, einen Teil der Geschworenen davon zu überzeugen, daß sie an der Ermordung ihres Mannes nicht beteiligt gewesen sei. Dieses Urteil hat viele überrascht und viele befriedigt. Der Mann, der in seinem eigenen Bette durch Revolvererschüsse ermordet wurde, war vielleicht ein noch größerer Verbrecher als seine Mörder und sein schlechter Ruf mag sehr viel dazu beigetragen haben, die Geschworenen der Angeklagten günstig zu stimmen. Die Verteidigung durch den jugendlichen Rechtsanwalt Dr. Adriano Marrey Junior war sehr gewandt und sehr logisch aufgebaut, sodaß sie den berechneten Eindruck nicht verfehlen konnte. Dr. Marrey Junior begann mit der Erzählung einer Balzac'schen Fabel über einen Affen als Musikanten. Der Affe findet im Garten die Violine seines Herrn und versucht, ihr dieselben Töne zu entlocken, die der Herr zu entlocken versteht. Er dreht und er quetscht sie, er nimmt ein Holzseil und fährt solange über die Saiten, bis diese und die Violine selbst in Stücke gehen. Solche Affen sind viele Männer, welche das Instrument Weib mit einem Holzseil spielen wollen. Sie spielen so lange, bis Herz und Gemüt in Brüche gehen, bis das zarte Instrument in tausend Stücke zerbricht. João Antonio de Oliveira, der verbrecherische Menschenjäger, war ein solcher Affe, seine Frau war eine solche unglückliche Violine. Sie kam zu ihm, als sie sich noch in einem Alter befand, von dem Machado de Assis sagt: zwischen gesprungener Knospe und geschlossener Rose: noch etwas Mädchen und doch schon etwas Weib. Ihr Mann konnte ihr Ideal nicht sein, denn er war ein Tyrann, ein blutbesudelter Verbrecher und ein Wüstling. Von seinen Menschenjagden zurückgekehrt, suchte er seine Freude und seine Erholung nicht in seinem Hause, sondern bei anderen Weibern; er erschien zu Hause nur, um sich auszuschlafen und um sie zu mißhandeln. Seine Gewissenlosigkeit ging so weit, daß er öfters seinen minderjährigen Sohn zu seinen nächtlichen Orgien mitnahm und ihn so schon in seiner frühesten Jugend die Laster lehrte, welchen er selber fröhmte. — Diese Einleitung war dazu bestimmt, zu erklären, warum Benedicta sich einen Geliebten hielt. Sie wurde von ihrem eigenen Mann dazu getrieben, denn ihr Herz suchte nach einem Mann, dem sie sich anvertrauen konnte, dem sie ihr Leid klagen durfte, der ihr Trost spendete. Nach dieser Erklärung des Verhältnisses zu dem ersten Mörder ihres Mannes ging der Verteidiger dazu über, den Nachweis zu erbringen, daß Benedicta von dem Attentatsplan nichts gewußt habe. Den habe der Geheimpolizist Coimbra allein entworfen und allein durchgeführt. Daß sie zuerst leugnete, den Verbrecher zu kennen, sei erklärlich, denn sie wollte ihren Geliebten, der ihr mehr wert sein mußte als ihr Mann, nicht opfern. Ob es sich mit der Sache wirklich so verhielt, wie der Verteidiger sie darstellte, das ist eine Sache für sich und kann das Urteil nicht beeinträchtigen, daß seine Rede geschickt aufgebaut war. — Die Unpopularität des Opfers, sein schlechter Ruf

und auch seine nachgewiesenen vielen Verbrechen entschuldigen seine Mörder und ihre Mitthäter in keiner Weise, denn es ist keinem Bürger anheimgestellt, Verbrecher zu strafen oder schlechte Menschen aus der Welt zu schaffen, und so sind die Mörder des Tenente Gallinha im Sinne des Strafgesetzes nichts anderes als strafwürdige Verbrecher und seine Sentimentalität ist nicht am Platze. Die Geschworenen sind aber unabhängig, und wenn sie die Frau als „nichtschildig“ befanden, so mögen sie das vor sich selbst verantworten, ob sie das aus der ehrlichsten Überzeugung oder aus einer sentimentalen Anwendung taten. — Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Freispruch appelliert und jedenfalls wird das Justiztribunal diese Appellation annehmen, ob damit aber noch etwas erreicht werden kann, das ist eine andere Sache. Bei der ersten Jury ist es am schwersten einen Freispruch zu erlangen, ist aber schon ein solcher Spruch gefällt, so sind die Aussichten, von einem anderen Schwurgericht eine Verurteilung zu erlangen, sehr gering.

Der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros, schiffte sich am 11. ds. in Cherbourg nach Brasilien ein. Er wird am 29. ds. in Santos eintreffen.

Von der Presse. Unsere Kollegin „A Platéia“ vollendete gestern ihr fünfundzwanzigstes Lebensjahr. Wir erlauben uns, der geschätzten Kollegin noch nachträglich unseren Glückwunsch auszusprechen.

Revolverheld. Der italienische Landwirt Domingos Fazzolari, der zwischen der Mooca und Villa Prudente eine Chacara besitzt, wurde gestern abend von seinem Angestellten Bernardo de tal überfallen und durch zwei Revolvererschüsse lebensgefährlich verletzt. Die Ursache des Ueberfalls ist nicht bekannt, aber man vermutet, daß er mit einem scharfen Tadel zusammenhängt, den Bernardo am Abend vorher von seinem Brotgeber sich dadurch zuzog, daß er sich gegen seine Frau ungezogen benahm. Dem Revolverhelden gelang es zu entkommen.

Campos Salles. In Campinas wird sich ein Komité bilden, das für die Errichtung eines Standbildes zur Ehrung des verstorbenen Staatsmannes Dr. Campos Salles arbeiten wird. Dieser Gedanke wird unzweifelhaft in allen Kreisen einen großen Beifall finden.

Ersatzwahlen. Es heißt, daß an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Campos Salles der frühere Staatspräsident, Herr Dr. Albuquerque Lins, São Paulo im Bundessenat vertreten werde. An seiner PStelle soll wieder der frühere Vizepräsident Coronel Fernando Prestes in den Staatssenat gewählt werden.

Konzert Jörn. Heute findet das zweite Konzert des berühmten Tenors Herrn Karl Jörn statt. Der Billetverkauf ist ein guter.

Neues von den Kandidaturen. Gestern hielt das Zentralkomitee der paulistaner republikanischen Partei eine Sitzung ab. Was in dieser Sitzung gesprochen worden ist, darüber liegt wohl keine offizielle Meldung vor, aber man weiß doch, daß die Kandidaturenfrage den Gegenstand der Verhandlungen gebildet hat. Nach der Sitzung haben sich die Herren Bernardino de Campos, Rubião Junior und Cesario Bastos nach dem Privatpalast des Herrn Staatspräsidenten begeben und ihm im Namen der offiziellen Partei gebeten, die ihm angetragene Kandidatur anzunehmen. Herr Rodrigues Alves hat darauf erwidert, daß er nicht mehr der alte sei, der er zurzeit seiner ersten Bundespräsidentenschaft gewesen. Seine Gesundheit sei wirklich erschüttert, und er bedürfe der Ruhe. Die Präsidenschaft dürfe er nur dann annehmen, wenn er die Gewißheit hätte, daß er die schwere Last der Verantwortlichkeit noch tragen könne. Dieses sei nicht der Fall, er fühle sich nicht mehr stark genug. Die Mitglieder des Zentralkomitees drangen in ihn, aber Herr Rodrigues Alves blieb bei seinem festen Entschluß. Die Antwort, daß Herr Dr. Rodrigues Alves die Kandidatur endgültig ablehne, wurde den Kollegierten in Rio de Janeiro mitgeteilt.

Einwanderung. Unter diesem Stichwort haben wir gestern berichtet, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres 42.000 Einwanderer und frühere Stadtarbeiter die Fazendas aufgesucht hätten, um dort als Kolonisten zu arbeiten. Dieselbe offizielle Quelle, der wir diese Meldung entnahmen, sagt aber, daß in dem betreffenden Semester im ganzen 58.200 Personen im Staate São Paulo eingewandert sind. Wenn wir nun die früheren Stadtarbeiter, die in den ersten sechs Monaten dieses Jahres sich nach dem Innern begaben, mit nur 2000 annehmen, so ergibt sich, daß nicht weniger als 18.000 der Neueingewanderten in der Stadt geblieben sind. Diese Feststellung wird manchem Fazendeiro wieder ein dankbarer Anlaß sein, um über die Regierung zu schimpfen, denn die Landwirtschaft hätte diese 18.000 Personen sehr gut gebrauchen können, während sie in der Stadt mehr als überflüssig sind. Daß solche Worte fallen werden, dessen sind wir sicher, sie werden aber ungerecht sein, denn in Brasilien herrscht bekanntlich die Freizügigkeit und die Regierung hat nicht die Macht, den Einwanderern vorzuschreiben, ob sie nach den Fazendas gehen oder in der Stadt bleiben sollen. Die in der Staatshauptstadt oder in Santos gebliebenen Einwanderer werden wohl fast alle ihre Ueberfahrt selbst bezahlt haben, und die Regierung konnte ihnen nicht einmal einen autoritativen Ratschlag erteilen, wo sie sich niederzulassen haben. — Deshalb hört die Vermehrung des städtischen Proletariats aber nicht auf, eine unliebsame Erscheinung zu sein. In den industriellen Betrieben und noch eher im Baufach können zu jeder Zeit neue Arbeiter aufgenommen werden. Die Neuankommlinge werden nicht lange nach Arbeit gesucht haben; die Arbeit allein ist aber noch das Glück, das man im Auswanderungslande sucht und das den Menschen befriedigt. Durch eine unerwünschte Verknüpfung von Umständen ist das Los der arbeitenden Klasse in den brasilianischen Städten wenig befriedigend. Die Lebensmittel sind teuer, die Mieten sind ungeheuer hoch und der Verdienst ist nichts weniger als beneidenswert. Diese Situation kann nur dadurch geändert werden, wenn erstens der Arbeiter infolge eines schwachen Angebots und einer stärkeren Nachfrage im Preise steigt und zweitens die Produktion von Lebensmitteln ein stärkeres Angebot auf dem betreffenden Markte und infolgedessen einen Rückgang der gegenwärtig gezahlten Preise herbeiführt. Je mehr Einwanderer sich also nach dem Innern begeben, um dort Lebensmittel zu produzieren und je weniger Einwanderer in den Städten bleiben, um die Zahl der Konsumenten zu vermehren, desto sicherer und schneller ändert sich die Situation zu Gunsten der arbeitenden Klasse. Bleibt aber ein Drittel der Immigranten in der Stadt, da können wir eine gründliche Besserung der Verhältnisse nicht erwarten, weil in diesem Falle ein Mißverhältnis bestehen bleibt, das mit einer der Grundursachen aller Uebel ist. Und da ist noch eins zu bedenken. Nicht alle diejenigen, die in den Städten bleiben, widmen sich einer mit vollem Recht „Arbeit“ zu nennenden Beschäftigung; nicht alle sind sie jetzt produktiv, Werte erzeugend tätig. Ein großer Teil von ihnen

wird jetzt Lotterielose verkauft und der andere Teil wird als Hausierer herumziehen. Solche Leute braucht das Land überhaupt nicht, aber es kann sich ihrer nicht erwehren, denn die von ihnen ausgeübten Berufe können nicht verboten werden. Diese Einwanderer kommen nur, um die Situation der anderen zu erschweren, denn sie lassen sich von den anderen ernähren.

Das Gesamtbild der Einwanderung könnte — dies ist das Resultat der Betrachtung — erfreulicher sein, aber es sind keine Mittel vorhanden, es zu ändern. Die Vereinigten Staaten erwehren sich der unnützen Existenzen durch Einwanderungsgesetze: Brasilien hat daran noch nicht gedacht oder kann vorläufig noch nicht daran denken.

Ein Freispruch. Otto Lindner, der vor einigen Monaten in Pariquora-Assu ohne jeden Grund einen Kolonisten erschoss, ist vom Schwurgericht in Iguape freigesprochen worden.

Das Dynamitattentat in der Rua Müller ist noch nicht aufgeklärt worden. Fernando Santonelli, auf dem Verdacht viel, die Bombe geworfen zu haben, konnte den Nachweis erbringen, daß er die ganze Nacht zu Hause gewesen ist.

Alkohol und Kraft. Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor etwa zwei Jahren die Stadt mit Reklamebildern überschwemmt wurde, die irgend eine italienische Weinmarke empfahlen. Auf dem Bilde sah man die muskulöse Figur des jetzt hier auftretenden Weltmeisters im römischen Ringkampf, Giovanni Raicevich's und unten las man in großen Lettern: „Ich verdanke meine große Kraft nur dem Weine (folgte die Marke), den ich beständig trinke.“ Nachdem wir nun jetzt den Mann in der nächsten Nähe hatten arbeiten sehen, und wir uns sagen mußten, daß es sich bei Raicevich tatsächlich um ein Phänomen der Kraft und Gewandtheit handelte, wollten wir erfahren, ob er denn wirklich ein großer Weintrinker sei. Die bejahende Antwort hätte im Widerspruch zu der Behauptung der Alkoholgegner gestanden, die immer wieder betonen, daß jeder Alkoholgenuß die Muskel schwäche. Herr Raicevich hörte unsere Frage an und sagte: „Die Reklame kenne ich, sie ist aber auch nur Reklame. Ich weiß nicht, ob ich die bewußte Weinmarke schon gekostet habe, Tatsache aber ist, daß ich ihr absolut gar nichts verdanke, am allerwenigsten aber meine Kraft. Ich hatte überhaupt dafür, daß jeder Alkoholgenuß nur kraftvermindernd wirken kann. Ich bin kein Abstinenzler, denn zu Hause trinke ich reinen Wein, sobald ich mich aber für eine Tournee vorbereite und zu trainieren beginne, höre ich mit jedem Alkoholgenuß auf. Auf meinen Reisen nehme ich dann und wann, wenn entweder einen ganz freien Tag habe oder mit einer leichten Gegeneringen muß, mit dem man spielen kann, beim Tische ein Glas sehr leichtes Weines. Außer der Mahlzeit trinke ich auch, aber — Wasser. Es gibt für mich nur einen Gegner, den ich sehr fürchte, und das ist der Alkohol: von dem nehme ich keine Herausforderung an.“ So hat der Mann der Erfahrung den Theorien der Alkoholgegner nicht widersprochen, sondern er hat sie im vollen Umfange bestätigt.

Steuer. Der interimistische Finanzsekretär hat den Termin für die Bezahlung der Gebäudesteuer, der Steuer für unbewegliche Güter und der Wassersteuer bis 31. Juli verlängert. Eine zweite Verlängerung wird nicht mehr stattfinden und deshalb empfiehlt es sich, diese Steuern im Laufe dieses Monats zu bezahlen, da vom 1. August ab ein empfindlicher Strafschlag zu zahlen ist.

Ein Fest im Gymnasium São Bento wurde von den Jünglingen der „Associação dos amigos de São José“ feierlich begangen. Einer sehr freundlichen Einladung folgend, die von Seiten der Hochw. Patres, besonders des Hochw. P. Maurus, mir gemacht wurde, wohnte ich einem Feste bei, das alle Erwartungen übertraf. Man wählte das Stück „Die jungen Kreuzfahrer“, welches in 4 Akten geteilt wurde, außerdem eine kleine Komödie „Das Duell“, alles in portugiesischer Sprache. Die Aufführung kann als eine Glanzleistung betrachtet werden, da Spieler und Musiker alles herzlich und korrekt vorzubringen wußten. Alle Spieler, keiner sei ausgenommen, verrieten großes theatralisches Talent, und ich kann den P. Maurus nur beglückwünschen. Jeder lebte sich innig in seine Rolle ein und personifizierte so recht die herrlichen jungen Kriegerleute, als auch die herrschsüchtigen fanatischen Türken seiner Zeit. Jeder war für seine Rolle richtig ausgesucht, was auf großes Genie und richtiges Verständnis des Direktors schließen läßt. Besonders gefielen der Herr Emilio Gaeta, der Vater, und die beiden Söhne Leonardo Zachara und Raul Vieira dos Santos. Vater und Söhne bewiesen aufs höchste, daß sie wohl erzogen waren und in fernem Lande die größten Opfer bringen mußten, gefangen und sogar zum Tode verurteilt wurden; doch ihrer Ueberzeugung blieben sie treu und standhaft und ließen sich keineswegs durch die Drohungen des Kalifen irre machen. Eine herrliche Moral für die heutige Jugend. Dazu kommt noch der große Effekt, den die eigens dazu gemachten Kleider hervorriefen. Alle beherrschte ein gewisser Adel im Vortrag, und trotz der Menschenmasse herrschte die schönste Ruhe, es war leicht zu folgen. Noch größeren Beifall ernteten die lebenden Bilder. Eine geniale Gruppierung, wo so recht, durch bengalisches Licht beleuchtet, die Farbentöne der Kleidung und der engelhaften Gesichter und Gesichtchen zum Vorschein kamen und ein mauslöschlicher Eindruck jedem mit ins Herz gegeben wurde. Die Zwischenstücke, die für die Pausen gewählt wurden, dürften keineswegs unerwähnt bleiben, wo Herr Carlos Aschermann so recht seinen feinen Geschmacksinn kund gab. Meisterhaft wußte er seiner Violine die zartesten Töne zu entlocken, und namentlich wurden das Rendev-vous; Gavotte von Allster, Marcha de Gomes und „Am stillen Herd“ von Wagner ausgeführt. Alles stimmte, alles klappte und jeder der Anwesenden hatte nur ein Wort des Lobes. Es war ein genußreicher Abend, bei dem der Körper und Geist recht abgespannt und allen eine gute Moral mitgegeben wurde. Das Gymnasium São Bento kann man daher nur beglückwünschen, solche Männer in ihrer Mitte zu haben, die trotz Opfer und Schweiß aus der Jugend so etwas machen können. Nicht zu vergessen ist, daß alle Schüler diesmal aus der Arbeiterklasse waren, die nur am Abend in der Freischule üben und auswendig lernen können. Zum Schluß möchte ich dem Hochw. P. Maurus und den Schülern recht herzlich danken für die Einladung und sie aufmuntern, noch recht oft uns mit so schönen Vorführungen zu erfreuen. X.

Schadenfeuer. Heute morgen um 1 Uhr brach in dem Hause Nr. 11 in der Rua Aurora Feuer aus, daß glücklicherweise schnell bemerkt wurde und deshalb noch schnell gelöscht werden konnte. In dem Hause ist ein italienischer Schneider namens Nicola Chiantoveno mit einer Werkstatt etabliert. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Jubiläums-Zeitung. Unsere anläßlich des 25-jährigen Regierungsjubiläums am 14. Juni zur Ausgabe gelangte Jubiläumsnummer, welche überall so ungeteilten Beifall gefunden hat, ist noch in

genügender Anzahl vorrätig. Dieselbe eignet sich besonders dafür, als Erinnerungsblatt aufgehoben und nach auswärts als Andenken versandt zu werden. Der Preis beträgt wie bisher 200 Reis für das Exemplar.

Die Bundessparkasse wies am 30. Juni ein Saldo von 48.259.009\$950 auf.

Der Freie Ringkampf hat sich im „Casino“ als eine Attraktion ersten Ranges erwiesen und deshalb will der Empresario jeden Abend außer den griechisch-römischen Kämpfen auch einen Kampf im freien amerikanischen Stil veranstalten. Wir glauben aber, daß er dazu kein Recht hat. Die Ringer sind für den klassischen Ringkampf engagiert. Wenn es zweien von ihnen aber gefällt, in dem viel schwereren und gefährlicheren freien Kampfe ihre Glieder auf eine harte Probe zu stellen, da ist es ihre Sache und der Empresario kann froh sein, daß sie ihm auf diese Weise aus freien Stücken ausverkaufte Häuser verschaffen. Anders ist es aber, wenn er selber von ihnen eine solche Riesenarbeit verlangt. In diesem Falle können sie ihm mit gutem Rechte sagen, daß ihre Glieder ihnen selbst und keinem anderen gehören und daß es nicht ihre Absicht sei, ihre Arme und Beine seiner Kasse wegen ausrenken zu lassen. Von dem Schauspieler kann man nicht verlangen — man entschuldige uns den Vergleich —, daß er eine Opernrolle singe, und ebenso kann man von einem römischen Ringkämpfer nicht verlangen, daß er sich dazu herbeigebe, eine Arbeit zu leisten, die auch dem stärksten Mann das Gegenteil von Vergnügen ist. Und dann noch eins. Zwei oder drei der hier anwesenden Ringkämpfer verstehen etwas von dem amerikanischen Ringkampf, für die anderen ist er etwas noch ganz unbekanntes. Muß nun ein solcher Uneingeweihter mit einem Raicevich oder einem Felgenhauer kämpfen und besitzt er den sportlichen Ehrgeiz, möglichst lange Widerstand zu leisten, da liegt die Gefahr sehr nahe, daß bei ihm etwas aus den Fugen geht. Die Leute sind wohl sehr solid gebaut, aber man muß bedenken, daß auf der anderen Seite wieder eine Kraft vorhanden ist, die dem Durchschnittsmenschen geradezu unbegreiflich erscheint. Ein Mann, der in der Brücke liegend (Fuße und Kopf aufgestützt, Rücken hohl) ein Gewicht von 150 Kilogramm drückt, kann auch, wenn der Gegner sich nicht zu wehren versteht, ohne es zu wollen, ein Athletenbein mit seinen Händen zerbrechen. Der Empresario sollte deshalb auf die amerikanischen Kämpfe, wenn sie nicht freiwillig sind und nicht von Kennern ausgetragen werden, verzichten. — Bei dem gestern stattgefundenen freien Ringkampf zwischen Felgenhauer und Coenen, siegte der erstere über den fast zwei Meter hohen Belgeier in wenigen Minuten. Im römischen Ringkampf siegte Heusch über Baldi und Müller über Pampuri. Heute ringen Vervet mit Jourdan und Weltmeister Raicevich mit Europameister Müller.

Barbierläden. Heute tritt das Munizipalgesez in Kraft, nach dem die Barbier besondere Desinfektionsapparate zu führen haben, mit welchen sie vor den Augen des Kunden sowohl die Messer wie die Kämmen reinigen müssen. Wenn ein Barbier ein Messer oder einen Kamm, ohne das Instrument desinfiziert zu haben, gebraucht, so zahlt er das erste Mal dreißig und das nächste Mal fünfzig Milreis Strafe.

Von der Kunststadt. In der Bundeshauptstadt tritt der große französische Schauspieler Huguenet mit seiner würdigen Gesellschaft auf. Dieser Künstler, der zu den größten der Gegenwart zählt, hat die Absicht, auch nach São Paulo zu kommen, dieser Wunsch scheint aber nicht in Erfüllung zu gehen, denn das hier aufgelegte Abonnement hat keinen Erfolg gehabt. Wenn im Laufe dieser Woche das Abonnement nicht ein gutes wird, da wird Huguenet nicht nach São Paulo kommen, denn er will nicht dasselbe erleben, was sein Kollege Ermete Zacconi erleben mußte.

Lesen Sie
die Anzeigen in der heutigen Nummer.

Das Honorar eines Fußballspielers. Wie amerikanische Zeitungen aus Detroit berichten, hat ein dort ansässiger Berufsfußballspieler das Angebot eines Baseballklubs, ihm mit einem Gehalt von 12.000 Dollar für das Jahr anzustellen, mit der Begründung abgelehnt, daß ihm diese Bezahlung zu gering sei. Man sollte eigentlich meinen, daß 36.000 Kronen für einen Baseballspieler ein anständiges und hinreichendes Einkommen sei. In den Vereinigten Staaten werden aber bei den großen Baseballwettspielen so ungeheure Entreeinnahmen erzielt, daß die berühmten Spieler, zu denen der in Frage kommende wohl auch gehören mag, auch ihren Anteil an dem goldenen Strom haben wollen und ihre Ansprüche mit der Zeit immer höher schrauben. Dazu muß noch bemerkt werden, daß ein Baseballprofessional von seinem Klub nur während eines Teiles des Jahres beschäftigt wird, da nicht das ganze Jahr über gespielt werden kann.

Brand in der Genter Weltausstellung. Im Gelände der Weltausstellung brach ein großes Schadenfeuer aus, das jedoch dank dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr auf sein Herd beschränkt werden konnte. Das Café Zillertal und der Hindupavillon wurden zerstört. Die Brandfläche ist etwa 150 Quadratmeter groß. Es wurde niemand verletzt.

Falsche Auffassung. In der Zeitungsexpedition: „Wieviel kostet eine Todesanzeige in Ihrer Zeitung?“ — „4 Cent der Millimeter.“ — „Gott bewahre mich — mein Mann war zwei Meter groß!“ Seine Auffassung. Lehrer: „Wie lange waren Adam und Eva im Paradies, ohne zu sündigen?“ — „Bis die Aepfel reif waren!“

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo vom 2. Juli 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	736	Sicht	746
London	" " "	16	"	15 ^{75/100}
Paris	" " "	596	"	604
Wien	" " "	"	"	635

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo vom 2. Juli 1913.

Berlin, Hamburg	90 Tage Sicht	736	Sicht	746
London	" " "	16	"	15 ^{75/100}
Paris	" " "	596	"	604
Wien	" " "	"	"	636

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**



- TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel Münchnertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA** helles, leicht eingebräutes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111 Caixa do Correio No. 1250

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import ●● Export ●● Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5.000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über **11.500 Lokomotiven**, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von **Radsätzen** für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, **Radreifen**, **Radsterne** aus Stahlformguss, **Achswellen** u. **Zapfen**. Alle Arten von **Kesselblechen**, **Rahmenblechen** u. s. w.

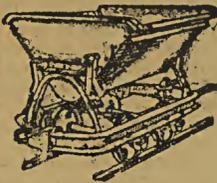
Auch für den **Schiffs- u. Maschinenbau** liefern die Werke alles Erforderliche

Aleinhige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke **„Saturn“** „Saturn“ Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w

Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

DRENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Portland-Zement „Germania“

seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von **Baubedarfsartikeln**
Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern
Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre, nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, **unzerbrechlich.**

Vertreter:

Schmidt, Trost & C.

Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Deutschland zur See

Vaterländische Prachtmappe, enthaltend 30 Bilder deutscher Kriegsschiffe, Format 30 x 40 cm, farbige Lithographien. **Spezial Auslands-Auflage**

Die Subskriptionsliste ist im Umlauf.

Auslieferungsstelle für Deutsche Marine-Literatur im Auslande

Leipzig — Rio de Janeiro — São Paulo

Der Bevollmächtigte: **Rudolf Seifert.**

P. S. Vielfachen Wünschen entsprechend ist eine Zeichnungsliste und Muster im Hutgeschäft, Rua Santa Ephigenia No. 124 aufgelegt.

Pension Hamburg

75 - Rua dos Gusmões-75
Ecke Rua S. Ephigenia: S. Paulo
5 Minuten von den Bahnhöfen
Luz und Sorocabana entfernt
empfiehlt sich dem reisenden Publikum.
Frederico Hieler.

José F. Thöman

□□□ Konstruktor □□□
Rua 15 de Novembro N. 32

- Neubauten - - -
 - Reparaturen - - -
 - Eisenbeton - - -
 - Pläne - - -
- Costenanschläge gratis

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Zahnärztliches Kabinett

Dr. Worms

Preisgekrönt mit der goldenen Medaille 1. Klasse und grossen Preis der Internationalen Weltausstellung in Rom 1911.

Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnoperationen. Garantiert für alle prothetischen Arbeiten Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
Praça Antonio Prado No. 8
Telefon Kabinett 2657 — Telefon-Wohnung 2702 — Wohnung Rua General Jardim No. 18 — Caixa postal „1“ — São Paulo. 2522

Ein seltsamer Fall von Telepathie.

Eine Geschichte, die so außerordentlich merkwürdig und zweifelhaft klingt, daß man fast versucht wäre, sie für die Ausgeburt eines Phantasten zu halten, wenn sie nicht der französischen Astronom und Gelehrte Camille Flammarion mit seinem Namen gedeckt hätte, erschien kürzlich im „New York Herald“. In diesem Artikel behauptet Flammarion, daß folgender nicht anzuzweifelnder Fall von Telepathie zwischen einem seiner Kollegen und — dessen sterbendem Hund vorgekommen sei:

„Mr. Georges Graesen, Professor der Astronomie in Paris, eine hervorragende wissenschaftliche Kapazität, besaß einen Bernhardiner, namens Bobby, der ihm außerordentlich zugetan war und immer zu seinen Füßen lag, wenn Mr. Graesen auf der Sternwarte arbeitete. Auch wenn der Professor spazieren ging, wich der hervorragend schöne und intelligente Hund nicht von seiner Seite und gehorchte ihm auf den Wink. Bei all den guten Eigenschaften, die Bobby besaß, war es natürlich, daß er allen Fremden, die das Haus betreten, große Abneigung entgegenbrachte. Ja sogar die Familienmitglieder des Professors fürchteten sich vor dem mächtigen Tier, das sich, außer von seinem Herrn, von niemandem berühren ließ und sofort grimmig die Zähne zu fletschen begann, wenn dies jemand versuchen wollte.“

Eines Abends mußte Professor Graesen allein in der Sternwarte bleiben, weil er einen Kollegen, der Hunde fürchtete, erwartete, und Madame Graesen ließ Bobby auf die Straße, weil ihr in seiner Gesellschaft ebenfalls nicht wohl zumute war. Der Professor hatte kaum sein Arbeitszimmer auf der Sternwarte betreten, als er durch ein Scharen und Wuscheln vor der Tür gestört wurde. Er öffnete, und Bobby erschien mit einem Sprung im Zimmer und versuchte, die Schnauze an der Hand seines Herrn zu reiben. Als Professor Graesen sich bückte, um seinen Liebling zu streicheln, war dieser plötzlich verschwunden. Auf's höchste überrascht und durch diese merkwürdige Erscheinung beunruhigt, stürzte der Professor zum Telephon, um seine Frau zu fragen, ob Bobby zu Hause sei. Man kann sich den Schrecken vorstellen, als seine Gattin ihm in größter Aufregung erzählte, daß sie vor einigen Minuten vom Fenster aus gesehen hätte, daß Bobby von einem Automobil überfahren worden sei und sofort tot war. Der Tod des armen Tieres war also in demselben Moment erfolgt, als er seinem Herrn „erschien“.

Professor Flammarion behauptet also, gestützt auf die Erzählung eines zweifellos einwandfreien Zeugen dieses Vorfalles, daß der Hund seinen Herrn so leidenschaftlich liebte, daß im Augenblick seines Todes eine Art Fluidum von dem Hirn des Tieres in das seines Herrn übergang und ihm auf diese Weise die Erscheinung vorspiegelte.

Kunst und Wissenschaft

Röntgenstrahlen als Heilmittel bei Frauenleiden. Daß die wunderbarste Eigenschaft der Röntgenstrahlen, die Gewebe des menschlichen Körpers zu durchdringen, in der ersten Zeit nach deren Entdeckung fast ausschließlich zur Erkennung von Verletzungen und krankhaften Zuständen verwertet worden ist, ist leicht verständlich. Ein kaum überschaubares Feld wissenschaftlich jungfräulichen Bodens, von dessen planmäßiger Bearbeitung ein ungeheurer Ertrag für die Heilkunde erwartet werden durfte, eröffnete sich den Aerzten, und es ist ein augenfälliger Beweis für die außerordentlich schnelle Entwicklung der modernen Medizin, daß sie mit der riesigen Arbeit in der kurzen Zeit von anderthalb Jahrzehnten fertig geworden ist. Die

Technik der Untersuchungsmethoden mittels der Röntgenstrahlen und mit ihnen die Röntgen-diagnostik sind auf einer Stufe der Vollendung angelangt, die kaum noch eine Steigerung zuläßt. Weniger glücklich waren bis vor kurzem die Versuche, die kargen Erfolge, die hier erzielt worden sind, die Röntgenstrahlen als Heilmittel zu benutzen, und beschränken sich fast ausschließlich auf die Körperoberfläche. Erst die letzten Jahre haben gezeigt, daß bei richtiger Auswahl der Röntgenröhren und Erfüllung einiger anderer Vorbedingungen die Strahlen auch in der Tiefe des menschlichen Organismus eine mächtige Wirkung entfalten können. Zu diesem Zweck ist es u. a. erforderlich, „harte“ Röhren zu verwenden, deren Licht nicht, wie das der „weichen“, von der Haut zum größten Teil absorbiert wird, sondern verhältnismäßig weit in das Körperinnere eindringt, ohne die Haut in der bekannten Weise zu schädigen. Schon vor mehreren

großen Zahl genau geführter Krankengeschichten die überraschende Leistungsfähigkeit des neuen Verfahrens, das jetzt ohne Zweifel bald Gemeingut aller Frauenkliniken der Kulturwelt sein wird. Welchen gewaltigen Fortschritt die Röntgenbehandlung gegen früher bedeutet, erhellt daraus, daß man diese oft vorkommenden Geschwülste mittels der Bestrahlung nunmehr sicher und ohne jede Belästigung der Kranken heilt, während man sie vormem nur durch eine ziemlich eingreifende Operation beseitigen konnte, deren Ausföhrung selbst in unserer Zeit einer hochentwickelten Chirurgie manche Gefahren und unter allen Umständen ein reiches Maß von Schmerzen und Unbequemlichkeiten in sich schloß.

Die Venus von Milo und die Venus von heute. Der allbekannte, unendlich oft besungene und gemalte Szone des Parisurteils wiederholt sich gegenwärtig im größten Maßstabe. Wer ist die Schönste? Diese Frage hat das Komitee der Welt-

permaße sehr wesentlich von denen des alten Götterbildes abweichen, und ein schwedischer Professor hat als das Ergebnis von Messungen an hundert schönen jungen schwedischen Frauen, die in den Anfängen der zwanziger Jahre stehen, mitgeteilt, daß das schwedische Schönheitsideal verglichen mit dem altgriechischen einen höheren, in der Mitte schwächere und im ganzen schlankeren Typus darstellt. Aller Wahrscheinlichkeit nach würden ähnliche Messungen in Deutschland, Frankreich usw. zu ähnlichen Ergebnissen führen. Inzwischen aber sind in den verschiedensten Ländern der Erde die schönen Frauen oder doch die, so sich für schön halten, eifrig am Werke, ihre Maße zu nehmen. In Schweden ist es einer Dame geglückt, festzustellen, daß die Abmessungen ihres Körpers denen der Venus von Milo im ganzen ziemlich nahekommen. Diese Glückliche ist die Schauspielerin Elna Gisted vom Södra Teater.

Mehr deutsche Kunst für das Ausland! Den Deutschen achte das Ausland. Man schätzt seine Gründlichkeit, lobt seinen Fleiß, bewundert und benutzt die Ergebnisse seiner Wissenschaften, hat allerhand Achtung vor seiner Kriegsmaschine. Aber man liebt ihn nicht, denkt ihn sich, Bier trinkend, seinen Schmerbauch in schlecht sitzende Kleider gehüllt, mit laut geführter Unterhaltung und schlechten Manieren. Unsere beste Seite kennt das Ausland nicht. Das kann uns nicht gleich sein. Nicht weil das Gefühl des unverständigen Menschen uns etwa beschwerte und bedrückte, nein, aus ganz nüchternen, praktischen Gründen. Ueberall findet man das Gefühl, daß der Deutsche ein unausstehlicher, unedlicher Kerl sei, mit dem man am liebsten nichts zu tun haben, dem man, wenn irgend möglich, nichts abkaufen möchte. Es ist wiederholt vorgekommen, daß bei öffentlichen Anschreibungen, deutsche, billigere Angebote gegen viel feurere, englische zurückgesetzt worden sind. Wenn solch feindselige Stimmungen verschwinden sollen, müssen die Gegner sich erst kennen und verstehen lernen. Bisher kennt man uns nur halb. Von unserem Besten weiß man nichts. Wir geben dem Ausland Maschinen, Gewebe, Strümpfe, Kleider, alles mögliche für den äußeren Menschen. Zeigen sollten wir, daß wir dem inneren etwas zu bieten, Großes zu bieten haben, Dinge, die, in unseren Tagen gewachsen, zum Herzen sprechen und so die Liebe wecken, still überredend von dem Wert unserer lebenden Kultur.

Humoristisches

Sein Glück, Dame: „Herr Baron scheinen viel Glück in der Liebe zu haben.“ — „Ja, bin noch immer ohne Heirat davongekommen.“

Splitter. Wenn jemand sagt, er tue alles aus Liebe, so meint er wohl dabei: aus Liebe zu sich selbst.

„Warum sind Sie hier im Gefängnis?“ — Chauffeur: „Wegen zu schnellen Fahrens.“ — „Und Sie?“ — „Wegen zu langsamem Fahrens.“ — „Nanu?“ — „Ja ich konnte mit dem gestohlenen Auto nicht schnell genug entfliehen und wurde erwischt!“

Er wußte es nicht. Der neunjährige Theodor hatte eine schlaflose Nacht gehabt, er litt an Zahnschmerzen, die trotz allen Heulens nicht besser geworden waren. Heulend lief er in der Stube herum, als der Papa morgens das Haus verließ, um sich in's Geschäft zu begeben. Als der Papa abends nach Hause kam, sah Theodor ruhig und friedlich in einer Ecke. — „Na, mein Junge, schmerzt der Zahn noch?“ — „Ich weiß es nicht, Papa.“ — „Du weißt es nicht? Ja, was soll denn das heißen?“ — „Er ist 'raus!'“



Die Hochzeit am Berliner Kaiserhofe: Einzug der ersten Hochzeitsgäste, des englischen Königs paares.
Der Kaiser in der Uniform des 1. Dragonerregiments und König Georg von England in preussischer Generalsuniform nach dem Empfang auf der Fahrt zum Berliner Schloß.

Jahren hatte man nun gefunden, daß die unter solchen Umständen in den Tierkörper hineingeschickten Röntgenstrahlen die Geschlechtsdrüsen in eigentümlicher Weise beeinflussen. Längere Zeit bestrahlte Kaninchen und Meerschweinchen beiderlei Geschlechts verloren die Fähigkeit, die spezifischen Fortpflanzungskeime abzusondern, und wurden auf diese Weise unfruchtbar. Genauere Untersuchungen ergaben, daß bei den Weibchen eine Schrumpfung der Eierstöcke erfolgt war. Es lag nahe, diese Empfindlichkeit der weiblichen Keimdrüsen gegen Röntgenstrahlen in der Frauenheilkunde zu verwerten und die schon länger zurückliegenden Versuche, durch Einwirkung auf die Eierstöcke bestimmte Gebärmutterkrankheiten zu heilen, von neuem aufzunehmen. Es ist ein Verdienst der Freiburger Universitäts-Frauenklinik, diese Behandlungsmethode, deren Ursprung auf den Hamburger Röntgenforscher Albers-Schönberg zurückgeht, in einzelnen ausgearbeiteten und neuerdings den Nachweis geführt zu haben, daß besonders die mit starken Blutungen einhergehenden bindegewebs-muskulösen Gebärmuttergeschwülste mittels der Röntgenstrahlen fast mit unbedingter Sicherheit geheilt werden können. In ihrem Buche „Röntgentherapie“ (Verlag von Urban und Schwarzenberg, Berlin und Wien) machen Dr. Gauß und Dr. Lembcke genauere Angaben über die in Freiburg geübte Technik und zeigen an einer

ausstellung in San Francisco aufgeworfen, um mit der Gestalt der Erkörenen ihr Plakat zu zieren. Vor diesen Preisrichtern erfocht Miß Annette Kellermann, die berühmte Meisterschwimmerin, den Sieg. Wer ist die Schönste in ganz Amerika? Also forschte ein zweites Preisgericht, das sich in New York gebildet hatte, und erteilte hierauf aus Tausenden von Bewerberinnen Miß Laura Hill die Palme. Nun aber nimmt die Sache noch viel größeren Maßstab an, indem eine Anzahl großer Weltläter sich zusammant, um die schönste Frau der Welt durch eine allgemeine freie Konkurrenz ausfindig zu machen. Aber wonach soll nun die Schönheit beurteilt und gemessen werden? Die Preisrichter haben sich dahin entschieden, daß die Venus von Milo als die Norm vollendeter Frauenschönheit anzusehen und der Frauenkörper als der vollkommenste zu beurteilen sei, der in seinen Abmessungen und Verhältnissen denen des antiken Meisterwerkes am nächsten komme. Ob die Wahl dieses Ideals gerade sehr glücklich ist, kann bezweifelt werden; denn auch die Frauenschönheit ist ja dem Gesetze des ewigen Wandels unterworfen, und eine moderne Sportschönheit kann in Abmessungen, Verhältnissen und Formen von höchster Vollendung sein, ohne dabei doch mit der Venus von Milo besondere Ähnlichkeit aufzuweisen. So hat denn auch Miß Annette Kellermann bereits an sich festgestellt, daß ihre Kör-

Das alte Fräulein.

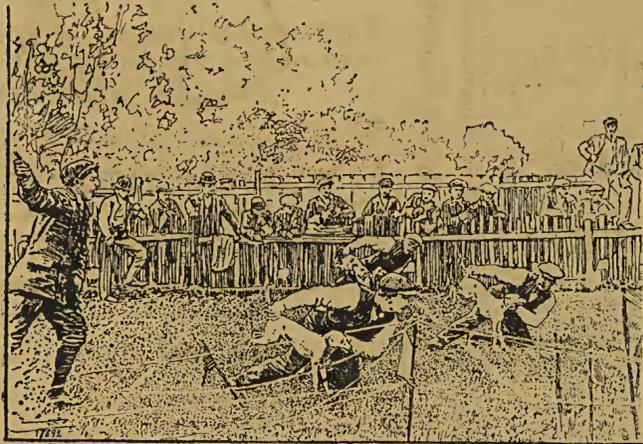
Von H. v. Raimann.

Das alte Fräulein saß an ihrem Schreibtisch und zählte ihren Geldbesitz. Ein winziges Sämmchen lag da vor ihr auf der mit braunem verschossenen Leder überzogenen Platte — aber innerlich würde es bei den bescheidenen Ansprüchen bis zum zweiten des nächsten Monats reichen — heute war ja schon der siebenundzwanzigste. Freilich März — und das war wieder einer von den Monaten mit den einunddreißig Tagen! Seufzend lehnte sich die alte Dame in den Sessel zurück und dachte der vergangenen Zeiten. Ja, da war's anders gewesen: Pracht und Glanz hatten sie umgeben, ein Heer von Dienern war zu ihren Befehlen bereit gestanden, und jede Laune wäre befriedigt worden. Aber sie hatte eigentlich keine Launen gehabt, und der Dienertroß blieb durch sie unbeschäftigt. Dann waren die mageren Jahre gekommen — nur wurden es mehr als die biblischen sieben. Jahrzehnt reihte sich an Jahrzehnt. Aus dem Mädchen im blonden Lockenschmuck, das unter den Klängen der Strauß-Lanner-Melodien ein zierliches Menuett getanzt hatte, wurde die Greisin im weißen Haar, und die Töne, die zum Fenster in ihre Stube hereindrangten, waren ihr ganz fremd geworden — was wußte sie von Lehar und Fall? Die schlanke, feine Gestalt war noch immer aufrecht, und die blauen Augen hatten merkwürdig viel Farbe und Ausdruck behalten. Durch den Druck der Verhältnisse war das alte Fräulein aber ein wenig scheu geworden, ein bißchen ängstlich, und sie kümmerte sich vielleicht etwas zu viel, was die Leute rechts und links von ihr dachten und sagten. Ja, man kann schwer großartig bleiben in der Kleinlichkeit. „Wie anders war ich einst,“ dachte sie oft wehmütig, denn an Selbsterkenntnis fehlte es ihr nicht. Als sie so an ihrem Schreibtisch saß und dachte, öffnete sich leise die Tür, und die Dienerin, die mit ihr grau geworden, trat ein. „Der Schlosser ist da mit der Rechnung vom vorigen Monat, gnädiges Fräulein,“ sagte sie, und präsentierte ihr ein Blatt, auf dem zu lesen stand, daß das Fräulein für Reparaturen etwas zu zahlen habe. Wenig war's, o so wenig, aber bei weitem mehr, als unsere alte Dame überhaupt besaß. Eine leichte Röte der Verlegenheit stieg in ihre Wangen. „Es ist gut, ich komme gleich,“ sagte sie, „der Mann soll etwas warten.“

Die Dienerin ging und schloß hinter sich die Tür. Da alte Fräulein vergrub einen Moment das Gesicht in die bebenden Hände. Dann ging eine Art Lächeln über ihre Züge. Viel lag darin an Empfindungen, die schwer zu beschreiben sind — so gar Verzweiflung war dabei. Mit einem jähen Ruck richtete sie sich auf. Der Mann wartete. Sie öffnete einen kleinen Spalt der Tür: „Können Sie tausend Kronen wechseln?“ fragte sie den Schlosser, der bei der Nennung dieser Summe zusammenzuckte. „Nein, Euer Gnaden,“ erwiderte er mit ein wenig Spott in der Stimme, der wohl seiner eigenen Armseligkeit galt, „nicht wenn ich all meine Habe um und um kehrt, bring ich tausend Kronen z'samm. Ich komm halt später wieder.“ Und ein Blitz fuhr über das von Elend und Not zerstörte Angesicht. „Tun Sie das,“ meinte das alte Fräulein, und zog sich in ihr Zimmer zurück. „Not lehrt beten,“ hatte sie oft und oft gehört, doch daß Not Lügen lehrt, das hatte ihr noch niemand gesagt. Aber jetzt hatte sie es erfahren, und dazu mußte sie so alt werden. Eine Träne nach der anderen löste sich aus den Augen des Fräuleins. Um sich nicht vor dem Schlosser schämen zu müssen, hatte sie gelogen, und nun mußte sie sich vor sich selber schämen. Und das war weit ärger. Die Selbstachtung hatte sie immer hoch gestellt, und nun war sie unrettbar verloren. „Wenn er das nächste Mal kommt, sage ich es ihm,“ dachte sie in einer Aufwallung. Und dieser heroische Entschluß tröstete die Alte.

Nach einem Tag, reicher an innerem Zwiespalt als sonst manche Jahre in ihrem Leben, ging das alte Fräulein zur Ruhe. Wie an jedem Abend. Aber am nächsten Morgen stand sie nicht auf wie jeden anderen Morgen. Auf dem Boden ihres Zimmers lag das arme alte Fräulein tot. Eine wirre Unordnung herrschte in den früher so tadellos netten Räumen. Die Laden des Schreibtisches waren herausgezogen, ihr Inhalt hergestreut. Dem alten Fräulein würde das Herz geblutet haben, wenn sie gesehen hätte, wie ihre lieben Sachen — Erinnerungen an erinnerungswerte Momente und Menschen — behandelt worden waren. Aber das alte Fräulein wußte wohl nichts mehr von irdischen Dingen. Auf ihren Zügen lag ein Schein des hellen Lichtes, das beim Fenster hereinströmte, und verklärte es. Nichts von dem Kampf, der sich abgespielt hatte, war in diesem Angesicht zu sehen. Und doch war er heftig gewesen, so heftig, als die alten Muskeln es nur erlaubten. Der Schlosser, der hoffte, tausend Kronen zu gewinnen, hatte etwas jäh zugegriffen, als das alte Fräulein erwachte und rufen und läuten

Frau 30 Jahre lang keinen Tag hat vorübergehen lassen, ohne mir — übrigens höchst langweilige Geschichten zu erzählen, den ganzen Stadtklatsch auszukramen und schlechte Witze zu machen, hinterlasse ich ihr eine Rente auf Lebenszeit von 7500 Francs jährlich, unter der Bedingung, daß sie mit ihrer Mutter zusammenlebt, deren Zunge ebenso giftig ist wie die ihre und gegen die sie einen ebensolchen Haß hat wie gegen mich. Mutter und Tochter müssen zusammen dem Ersten, jeden Monats in Begleitung meines Rechtsanwalts mein Grab besuchen und erklären, daß sie es bedauern, mir durch ihre böse Laune, ihre Heuchelei, ihre Dummheit und Geistesenge das Leben vergiftet zu haben.“ Ein anderer Testator verfügte: „Da Du, meine teure Gattin, mir jeden Sonntag durch Dein Gezänk verdorben hast, so vermache ich Dir nach Verdict eine lebenslängliche Rente von 25 Francs die Woche, die Du jeden Montag mittags ausgezahlt erhalten sollst. Da ich Deine Unordentlichkeit und Unsparsamkeit kenne, so weiß ich bestimmt, daß Du am Sonntag keinen Pfennig mehr haben und diesen Tag in Trauer und Entbehrung verbringen wirst.“ — Schlimme Rache



Hunderennen in England.

Jeden Sonntag im Mai finden in Whitechapel, einem Vorort Londons, die populären Hunderennen statt. Die stets eine große Zuschauermenge versammeln. Die am Rennen teilnehmenden Hunde werden von ihren Besitzern am Start freigelassen und flitzen dann davon. Der als Erster durchs Ziel kommende Hund erhält zur Belohnung eine Wurst, sein Besitzer eine Geldsumme.

wollte... Auch die alte Dienerin war nicht mit Samthandschuhen angefaßt worden — doch sie blieb am Leben.

Aber das Fräulein lag tot am Boden ihres Zimmers, und sie wird erkannt haben, in dem Augenblick, als der Tod ihr nahte, daß alles, was wir tun, seine Konsequenz nach sich zieht. Wir können zwar nicht stets auf dem Effekt auf die Ursache schließen, die Proportion stimmt nicht immer: Kleines rächt sich oft furchtbar, und Großes — kaum. Nur eines wissen wir, daß keine Tat feststeht in sich als abgerundetes Ganzes. Wir werfen den Stein ins Wasser, und er zieht Kreise, hunderte, tausende — wir tun Gutes und wirken durch unser Beispiel bis in ferne Zeiten. Oder wir reden ein Wort — und dieses Wort bringt uns den Tod. Ein Wort, nicht bedeutungsvoll an sich — aber das untergrabend, was der Welt als Fundament dient: die Wahrheit und das Vertrauen.

nimmt ein Amerikaner an seiner koketten und putzsüchtigen Frau, der er ein Vermögen von 1 1/2 Millionen Dollar hinterläßt mit der Bestimmung, daß sie je 1000 Dollar bezahlen müsse, wenn sie einmal unverschleiert gehe, mit einem Mann tanze oder einem Mann zuläuche. „Vor einem Jahr ist meine Frau ruiniert!“ schließt er triumphierend.

Sonderbare Heiratsanträge. Es sind nicht die schlechtesten Menschen, die in Zittern und Zagen nicht wissen, wie sie es anstellen sollen, der Erwählten ihres Herzens ihre Liebe zu gestehen. Humoristisch wirken aber die sonderbaren Mittel, auf die solche Leute verfallen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Von solchen sonderbaren Heiratsanträgen sind mancherlei zu Nutz und Frommen für solche, die auch in Verlegenheit sind, durch die Geschichte überliefert worden. Sehr empfehlenswert ist der Heiratsantrag durch ein Buch. Ein schüchtern Anbeter schickte seiner Erwählten ein Gebetbuch, das im Anhang die Trau-, Tauf- und Begräbnisformel enthielt. Er hatte die Worte unterstrichen: „Willst Du diesen Herrn... als Deinen Ehegatten aus Gottes Hand hinnehmen... so sprich Ja!“ Als er das Buch zurück erhielt, hatte die Dame das „Ja“ noch einmal mehrfach unterstrichen. Bald darauf hatte sie Gelegenheit, dieses „Ja“ vor dem Altar laut und

vernehmlich zu wiederholen. Noch komischer ist der Fall eines berühmten Arztes, der sich einer lange von ihm verehrten Dame nicht zu erklären wagte. Die kluge Dame, die ihn wiederliebte, beschloß, ihn zu einer Erklärung zu bewegen. Er fand sie einmal in der Bibel lesend. Sie bat ihn, heranzutreten, hielt den Zeigefinger auf eine Stelle und bat ihn, zu lesen. Der Arzt las: „Du bist der Mann!“ Dieser Wink war so deutlich, daß er es nunmehr wagte, seine Erklärung vorzubringen, und die Hochzeit ließ nicht mehr lange auf sich warten. Einem schüchternen Liebhaber, der die Tochter Oliver Cromwell's liebte, bekam seine Schüchternheit sehr schlecht. Cromwell fand den jungen Gelehrten vor seiner Tochter auf den Knien liegen, wie er ihre Antwort auf seine Werbung erwartete. Als Cromwell den Freier mit finsterner Miene fragte, was er denn da tue, wurde der Arme so in Verlegenheit und Schrecken versetzt, daß er stotternd sagte, er habe das Fräulein nur um die Hand ihrer Kammerjungfer gebeten. Cromwell, der ihm die Tochter zweifellos verweigert hätte, benutzte diese Ausrede, um den lästigen Freier aus dem Wege zu schaffen. Er rief die Jungfer und ließ die beiden an Ort und Stelle durch einen Geistlichen trauen. Auf eine originelle Idee kam ein Witwer, der bereits drei Frauen gehabt hatte und nun zum vierten Male auf die Brautschau ging. Er schickte der Begehrten drei Bündel Briefe, die mit schwarzen Trauerbändern zusammengebunden waren, und schrieb dazu: „Lesen Sie alle diese Briefe, die mir meine drei verstorbenen Frauen geschrieben haben. Sie werden aus ihnen sehen, daß sich allen ein guter Gatte gewesen bin. Ich hoffe, Sie werden daraus sehen, daß kein großer Mut dazu gehört, es mit mir zu wagen.“ Dieser Antrag war unwiderstehlich, und bald hatte seine vierte Frau keinen Grund, sich über ihren Musterehemann zu beklagen.

Der Seefisch als Volksnahrungsmittel nimmt in Deutschland, wie der Deutsche Seefischereiverein hervorhebt, bei weitem noch nicht die Stellung ein, die ihm zukommt. Er verdient sie vom volkshygienischen wie vom nationalökonomischen Standpunkte aus in hohem Maße, wie das in letzter Zeit so oft und so eindringlich dargelegt worden ist, daß man eigentlich annehmen sollte, diese Anschauung sei nachgerade Gemeingut aller geworden. Daß dem leider nicht so ist, beweisen unter anderem die immer wiederkehrenden absprechenden Auseinandersetzungen, die in dem bedauerlichen Vorurteil wurzeln, das in weiten Kreisen gegen den Seefisch besteht und wie ein schädliches, schwer ausrottbares Unkraut wuchert. So wird — um nur das eine herauszugreifen — häufig behauptet, daß man frische Seefische nur in der kälteren Jahreszeit essen könne. Und wie ungezählte Male ist schon von kundiger und berufener Seite betont worden, daß die Mehrzahl guter Seefische gerade im Sommer bedeutend schmackhafter und zugleich auch nicht unerheblich billiger sei. Diese Fische stehen nämlich dann außerhalb ihrer Laichperiode, und wegen der verringerten Nachfrage und der Möglichkeit reicherer Fänge gehen die Preise zurück. Wissenschaftlich ist nachgewiesen, daß die Seefischkost nahrhaft und leicht verdaulich ist, weshalb sie sich auch für Kinder und Kranke besonders eignet; sie ist — verglichen mit anderen gleichwertigen Nahrungsmitteln — wohlfeil, und sie läßt sich in zahlreichen schmackhaften, Abwechslung gewährenden Gerichten auftragen und wirkt ebenso sättigend wie das Fleisch der warmblütigen Tiere, sobald nur in derselben Weise, wie es sonst üblich ist, Beigaben von Gemüsen, Reis usw. dazu verabfolgt werden. Man wird also zugeben müssen, daß die Einführung der Seefischnahrung in die Kreise der Wenigerbemittelten gar nicht energisch genug betrieben werden kann.

Vermischtes.

Wie sich Ehemänner rächen. Eine französische Wochenschrift zitiert den folgenden letzten Willen eines tiefverbiitren Ehemannes: „Da meine

Hoening's Bahia-Cigarren sind die besten! Probieren Sie Haya, Margarita, Reclame, Idalina. Alleinige Vertreter: Ricardo Naschold & Comp.

S. PAULO Jobanna Pillmann Zahnärztin Spezialistin für Zahnregulierungen Rua José Bonifacio 32 S. Paulo. „Paitoral“ v. Dr. G. Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo

MOTOR OTTO A. Bosc & Irmao S. PAULO Rua S. João, 193

Echt bayrische Malzbombons 13000 die Dose „La Bonbonniere“ Rua 15 de Novembro 14 (esquina Largo do Thezouro) Filiale: Rua S. Bento 23-o. S. PAULO Rua S. João No. 281 Möbelfabrik hat stets eine grosse Auswahl auf Lager. Telephone No. 2525 João Grassetto. Täglich zwei mal frische Wiener-Würstchen zu haben in der Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 6 Mercadinho São João No. 20 Mercado Grande N. 3 u. 4 Dra. Casimira Loureiro Aerztin Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tarnier u. Boucicaut. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Doléris und Pozzi. Sprechstunden von 1-3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio 32, S. Paulo. Telefon 3929. 914 Privatwohnung: Largo do Paysandú N. 13, Telefon 1428.

Sensationell!! Reine Milch in Pulver Importiert von der Normandie Untersucht durch die Directoria Geral de Saude Publica Empfohlen durch die Aerzte 50 Prozent billiger wie jede andere Milch Das beste für den Gaumen Depositäre: Guerra & Co. Rua José Bonifacio No. 17 S. PAULO Reiner Bienenhonig Loja da China Rua S. Bento 41 B São Paulo Telefon 1475 Loureiro, Costa & Co.

Pedro van Tol João van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Bustamantina Vortreffliches Mittel gegen Influenza. Eisen- und Metall-Betten Sparöfen der grossen Fabrik Berta, Porto Alegre Zementziegel (Eternit) Minas-Amiant besser als der ausländische. Bestellungen an den einzigen Agenten in São Paulo Jorge Bustamante Caixa 1043 2391 Largo do Thezouro 2 - 2. Stock Victor Strauss 1940 Deutscher Zahnarzt Largo do Thezouro 1 Ecke Rua 15 de Novembro Palácio Bamberg 1. Etage Saal No. 2 Fabrik u. Depot für den Detail-Verkauf Pharmacia Castiglione Rua Santa Ephigenia No. 46. Bestellungen an Jorge Bustamante Largo do Thezouro 2, Caixa 1043 S. Paulo (2750)

Zahnarzt Dr. Alvaro Moraes Promoviert durch die medizinische Fakultät in Rio, mit 10-jähriger Praxis. Garantierte Arbeit. Honorar in Ratenzahlungen. Setzt Zähne ohne Platte ein. Arbeiten nach nordamerikan. System. Plombieren von 35 an. Stützähne von 200 an. Gebisse 50 per Zahn. Ausbesserungen 100. Zahnziehen gratis. Andere Arbeiten werden zu billigen Preisen ausgeführt; das angewendete Material ist prima Ware. Patienten werden besucht, Besuchsstunde (Konsultationen) von 8 Uhr früh, bis 8 Uhr abends, Sonntags bis 1 Uhr nachm. Rua Boa Vista 20, S. Paulo

CASA ALLEMA DE FERRAGENS GUILH. RATHSAM & IRMAOS S. Paulo Rua S. Bento No. 70 Komplettes Sortiment in feinen und billigen Tischbestecken, Scheeren, Taschmesser und Rasierbestecken, in Schlacht- u. Küchenmessern, Korkziehern, Dosenöffner, Tischglocken u. s. w. versilbert, vernickelt, poliert. Beste Solinger und englische Qualitäten Billigste Preise!

Pharmacia da Luz LUX Bewährtes Haarwasser beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare. Hergestellt in der Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo Telefon No. 3656

Mellin's Food 1761 Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zur kräftigen Entwicklung. Agenten Nossack & Co., Santos Zu vermieten das Haus Nr. 115 der Rua Tamandaré. Preis 450000. Näheres Rua Augusta 53, S. Paulo. 3012

Geldschränke Eisen- und Metall-Betten Sparöfen der grossen Fabrik Berta, Porto Alegre Zementziegel (Eternit) Minas-Amiant besser als der ausländische. Bestellungen an den einzigen Agenten in São Paulo Jorge Bustamante Caixa 1043 2391 Largo do Thezouro 2 - 2. Stock Victor Strauss 1940 Deutscher Zahnarzt Largo do Thezouro 1 Ecke Rua 15 de Novembro Palácio Bamberg 1. Etage Saal No. 2

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauft auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

Deutsche Interessen können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache. Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20000 monatlich. Rua Libero Badaró 9, S. Paulo. Nicht verwechseln! NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Zahnarzt Willy Fladt Rua 15 de Novembro 57 (Casa Bento Loeb) Zu vermieten bei deutscher Familie ein schön möbliertes Saal mit 2 Frontfenstern und elektr. Licht, an einen od. zw. Herren. Rua dos Gusmões 61, sobr., S. Paulo. 1026 Gasthaus Weisse Taube Rua do Triunpho 4-5, S. Paulo hält sich dem verkehrtreisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Bedienung. — Tische, Antica-Ser. — open u. Flaschenbier stets zur Auswahl. — Aufmerksamkeit. Mässige Preise Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Ausgezeichneten Frühstücks- und Mittagstisch finden einige Herren bei deutscher Dame. Rua Bento Freitas 40 São Paulo.

Bromil A Saude da Mulher ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters. Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel. Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

Kabellnachrichten vom 1. Juli

Oesterreich-Ungarn. — In der Nähe von Wien brannte eine Munitionsfabrik nieder. Mehrere Personen wurden bei den furchtbaren Explosionen verletzt.

Italien. — Das italienische Königspaar wird in Mitte dieses Monats nach Kiel abreisen, um von dort aus auf dem Wasserwege sich nach Schweden zu begeben.

Unter den Auspizien der Hamburg-Amerika-Linie soll eine neue Dampfergesellschaft „Lloyd Nazionale“ organisiert werden.

Gegen den Vize-Bürgermeister von Torre Annunziata ist der Haftbefehl erlassen worden. Er ist des betrügerischen Bankrotts angeklagt.

In Putignano ereignete sich in einer Feuerwerkfabrik eine furchtbare Explosion. Die Fabrik wurde zerstört.

Frankreich. — Aus Paris wird das Ableben des alten Journalisten Henry Rochefort gemeldet.

Der brasilianische Minister des Aeußern, Herr Lauro Müller, ist mit seinem Gefolge in San Francisco angekommen.

In New York wurde die Einwandererherberge durch ein großes Schadenfeuer zerstört.

Kanada. — Die Waldungen nördlich von Ontario sind in Brand geraten. Das Feuer bedroht verschiedene Städte.

Argentinien. — Im „Colyseum“ in Buenos Aires wurde die Oper

Begräbnis des vom Prinzen Peter Bonaparte erschossenen V. Noir eine Demonstration veranstaltet hatte. In demselben Jahre, im Monat September wurde er Minister ohne Portefeuille.

Türkei. — In Konstantinopel brannte ein ganzes Straßengeviert nieder. Ungefähr vierzig Häuser wurden durch das Feuer zerstört.

Der brasilianische Minister des Aeußern, Herr Lauro Müller, ist mit seinem Gefolge in San Francisco angekommen.

In New York wurde die Einwandererherberge durch ein großes Schadenfeuer zerstört.

Kanada. — Die Waldungen nördlich von Ontario sind in Brand geraten.

Argentinien. — Im „Colyseum“ in Buenos Aires wurde die Oper

„Abul“ des brasilianischen Komponisten Alberto Nepomuceno mit großem Erfolg aufgeführt.

Nervöse Personen



Die Mehrheit der nervös zerrüteten Personen verschulden ihren Zustand der ungenügenden Zuführung von Nährstoffen.

Emulsão de Scott

erhöhen sich die Nährstoffe zum höchstmöglichen Grade und Reizbarkeit, Neuralgie, Verdauungsschwäche, Schlaflosigkeit werden effektiv gelindert.

Lage auf dem Balkan.

Die Lage verwickelt sich immer mehr. Jetzt will auch Rumänien, das ja gewöhnt ist, im Feuer anderer sein Eisen zu wärmen.

sich für den einzigen Ehreman. — Neuesten Meldungen zufolge sind in den letzten Tagen verschärfte Scharnützel vorgekommen.

Vermischtes

Der Kuß des Kaisers. Vor einigen Wochen starb, wie die österreichischen Zeitungen erzählen, in Verespatiek die 96 Jahre alte Witwe des Bergmeisters Alexander Jakob.

BROMBERG, HACKER & CIA

Ingenieure - Elektriker - Unternehmer - Importeure

Spezialhaus für Entwurf: Bau und Einrichtung ganzer Fabrikanlagen

Spezialisten für Elektrotechnik u. Hydraulik. Langjährige Erfahrungen

Grosses Maschinenlager. Alleinvertretung erstklassiger Fabrikate.

Ueber 200000 PS durch uns geliefert und in Brasilien installiert.

Caixa Postal Nr. 1367

RIO DE JANEIRO - Av. Rio Branco 7-11

Telephon Nr. 3066

Caixa Postal Nr. 756

SÃO PAULO - Rua da Quitanda Nr. 10

Telephon Nr. 1070

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadetro Tobias São Paulo Rua Brigadetro Tobias 1

empfehl sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

H.S.D.G.



Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

H. A. I.

Hamburg-Amerika-Linie Südamerika-Dienst

Passagier-Dienst — Schnell-Dienst

Nächste Abfahrten nach Europa:

Table with shipping schedules for H.S.D.G. and H.A.I. listing ship names, departure dates, and destinations.

Cap Ortegal

Kommandant Kröger

geht am 11. Juli nach Lissabon, Leixões (via Lissabon) Vigo, Southampton, Boulogne

Cap Blanco

Kommandant Sachse

geht am 7. Juli nach Santos, Montevideo und Buenos Aires.

Mittel-Brasil-Linie

Nächste Abfahrten nach Europa: Schnelldienst

Table with shipping schedules for Mittel-Brasil-Linie listing ship names and dates.

San Nicolas

Kommandant Scharfe

geht am 3. Juli nach Bahia, Lissabon, Leixões und Hamburg.

Theodor Wille & Co. — Avenida Rio Branco No 97.

LAMPADA "AEG"

FIO de METAL ESTIRADO INQUEBRAVEL



Aus gezogenem Metalldraht Unzerbrechlich

Erhältlich in allen bedeutenderen Installationsgeschäften und bei der

"AEG"

Cia. Sul Americana de Electricidade (Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft-Berlin)

Rua do Hospicio 59 Rio de Janeiro Rua do Hospicio 59

Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest

Table with shipping schedules for Austro-Americana listing ship names and dates.

Der Dampfer Laura

geht am 13. Juli von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest

Der Dampfer Francesca

geht am 7. Juli von Santos nach Montevidео und Buenos Aires

Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas u. Almeria 105\$000, Neapel und Triest Frs. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern eingerichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Rombauer & Comp. Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO

Giordano & Comp., Largo do Thesouro 1, S. Paulo

Lehrerin

mit österreichischer Staatsprüfung für Deutsch und Französisch erteilt Privatunterricht und gibt Klavierstunden auch ausser Hause.

Köchin

welche portugiesisch spricht, für ein Ehepaar gesucht.

Rua Chavantes 8, (Braz) S. Paulo.

Gute, sichere Kapitalanlage

Angenehme Lebensstellung! Eine Fabrik, gut eingerichtet, seit Jahren mit guter, fester Kundschaft, die nachweislich zu 80 bis 100% rentiert und deren Betrieb von jedem intelligenten Mann ohne besondere Fachkenntnisse betrieben werden kann.

Personal vorhanden, ist zu verkaufen, weil sich der Besitzer nach Europa zurückzieht. Anzahlung von 10 Contos Bedingung. Näheres täglich zwischen 7 und 8 Uhr abends in der Redaktion dieses Blattes oder schriftlich ebendahin an Andréa Dé.

Monteur

6 Jahre im Lande, vertraut mit Reismaschinen, Kaffeemaschinen, Eisenmaschinen, sämtlichen Installationen sowie Tiefbohrung, sucht Stellung. Gef. Off. unt. A. G. 1000 an die Exp. d. Zig., S. Paulo.

Eine Statue aus Bronze

mit zwei Lampen, geeignet für öffentliche Plätze, ist zu verkaufen. Rua Conselheiro Crispiniano No. 11, S. Paulo.

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt :: Etabliert seit 1896 :: Sprechstunden v. 12-3 Uhr Rua Quitanda 8, I. St. S. Paulo

Tüchtige Backsteinmaurer, sowie gute Maler per sofort gesucht.

Offerten an Comp Melhoramentos de Poços de Caldas

Dr. Schmidt Sarmento Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien.

„Peitorall“ v. Dr. G. Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Dr. Henrique Lindenbergl Spezialist 2993 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch—Wien Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden: 12-9 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Zu vermieten

ein freundlich möbliertes Zimmer in staubfreier Lage. Rua Sto. Antonio 138, S. Paulo. 3047

Wurde dreimal operiert.

Der Unterzeichnete macht durch dieses Zeugnis allen denen, die es interessieren kann bekannt, dass er seit acht Jahren am rechten Schenkel an einer Fistel litt und trotz der vielen Medikamente, die er gebrauchte und der drei Operationen, welchen er sich unterzog, als unheilbar galt. Glücklicherweise wurde ihm das Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco, Präparat des Apothekers João da Silva Silveira bekannt und dank diesem Medikament ist er vollkommen kuriert. Das Gesagte ist eine von vielen Personen gekannte Wahrheit und ich bin bereit, in meinem Hause, Rua 16 de Junho Nr. 59, jeden Zweifler die grosse Narbe zu zeigen.

Pelotas, 19. Februar 1886
Joaquim Antonio Bento.
Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Companhia Litographica Hartmann-Reichenbach

Bekanntmachung für die Besitzer von Debutures,

Vom 2. Juli an wird im Büro dieser Gesellschaft in der Rua dos Gumões 93, nachmittags von 2-4 Uhr der 5. Coupon, welcher am 30. Juni fällig ist, bezahlt. Die Debutures Nr. 2226, 2232, 2243 und 2246, welche am 31. Dezember p. p. ausgelost worden sind, nehmen daran Teil, und müssen zur Auslösung vorgelegt werden, jedoch ohne Bezahlung des betr. Coupons. 3050
São Paulo, den 30. Juni 1913.

Externato Allemão

para **Meninas**
Privat-Institut, gegr. 1892
75 - Rua da Victoria - 75
SÃO PAULO

Wiederbeginn des Unterrichts am 3. Juli 1913.

Es werden auch Knaben im Alter von 6 bis 10 Jahren sowie noch einige Halbscholarinnen aufgenommen. Sprechst. tägl. v. 1-3 Uhr.
Die Vorsteherin:
Bertha Wagner Wwe.

Deutscher Schulverein Villa Marianna

Vorläufige Anzeige!
Das diesjährige Schulfest findet am Sonntag, den 7. September 1913 statt.
Der Vorstand

Deutscher Schül- u. Leseverein Campinas

Das II. Schuljahr beginnt am 7. Juli und werden Anfänger bis zum 15. Juli aufgenommen. Kinder mit Vorbildung finden jederzeit Aufnahme.
Der Vorstand.



Gegründet 1878
Soeben eingetroffen:
Holländische **Vollheringe**
Geräucherter **Lachs**
Kieler **Bücklinge**
Casa Schorcht
12, Rua Rosario 21 - S. Paulo
Telephon 170 Caixa 253

Für Santos

eine perfekte Köchin per sofort bei gutem Lohn gesucht. Reisepesen werden vergütet. Vorzustellen Rua 24 de Maio No. 16-A.

Gesucht

ein zuverlässiges, in Kinderpflege erfahrenes Mädchen, das auch leichte Hausarbeit übernimmt. Gute Zeugnisse und Empfehlungen erforderlich. Rua Cincinato Braga 26, S. Paulo. 3023

Für eine deutsche Familie in São José dos Campos wird eine gebildete junge Dame

zur Stütze der Hausfrau gesucht. Gef. Off. unt. „Villa Augusta“, S. José dos Campos an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3044

Junger Mann

als Kellergehilfe gesucht. Pension Suisse, Rua Brigadeiro Tobias 1, S. Paulo. 3093

Theatro Municipal

Offizielle Saison 1913
Konzert-Direktion:
Arthur Nowakowski

Gastabende des ersten Helden Tenors der Hofoper zu Berlin, Königl. Preussisch. Kammersängers

KARL JÖRN

Star Tenor der Metropolitan Opera zu New York.

Heute! Mittwoch, den 2. Juli, zweiter Abend: Opernabend.

Arie aus der Oper „Don Juan“ von Mozart, deutsch; „Manon“ von Massenet, französisch; „Bohème“ von Puccini, italienisch; „Faust“ von Gounod, französisch; „Aida“ von Verdi, italienisch; „Bajazzo“ von Leoncavallo, italienisch; „Hoffmann's Erzählungen“ von Offenbach, französisch; „Afrikanerin“ von Meyerbeer, deutsch.

Auszüge aus „Parsifal“

von Richard Wagner in deutsch.

Der Vorverkauf der Billets, ist eröffnet im Theatro Municipal und in der Loja Flora v. Franisco Nemitz, Praça Ant. Prado 9, S. Paulo.

Preise für den einzelnen Abend: Frizas e Camarotes 1a. 100\$, Camarote Foyer 40\$, Camarotes 2a. 30\$, Platea 1a. 15\$, 2a. 12\$, Balcon 1a. 15\$, Cadeira Foyer 1a. e 2a 10\$, 3a. 8\$, 4a. 5\$, Galeria numerada 4\$, Amphitheatro 3\$.

Blusen-Serien-Tage

Einmaliges Angebot!

Im Werte von: ca. 2000 Stück Blusen

8\$000 bis 12\$000	5\$500
12\$000 > 16\$000	7\$500
16\$000 > 20\$000	10\$000
20\$000 > 25\$000	12\$500
25\$000 > 35\$000	15\$000

Casa Enxoval

GUILHERME GAENSLV

P o t o g r a p h

SÃO PAULO Rua da Boa Vista No. 39 SÃO PAULO

empfiehlt sich für all ins Fach schlagende Arbeiten.
Spezialität: Landschaften sowie Gruppen-Aufnahmen ausser dem Hause

Umzugshalber

Grosser Ausverkauf

im

Bazar Tymbiras

Rua Sta. Ephigenia N. 56

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

— Nu bis Ende Juli! —

Zimmer

Ein schönes, geräumiges Zimmer, passend für 2 Herren, ist einfach möbliert oder unmöbliert zu vermieten. Rua da Victoria Nr. 75, S. Paulo. 3039

Die Herren:
Hans Ahlert, Wilhelm E. Becker, Ricardo Schulz, José Siner, Antonio Lavore, Francisco Canino, Franz Ploy, Co-ar Grano, Mari Schuldt, Erich Henkel, Ludwig von Schmoll, Ernesto Fischer werden ersucht im Hotel Albion vorzusprechen. 3012

Frau od. ordentliches Mädchen
welches kochen kann, als Stütze der Hausfrau für eine kleine Familie gesucht. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Especificum

für Damen und schwache Personen

Mistura Ferruginosa Glycerinada

(Glycerinhaltige Eisenmixture)

Hergestellt vom Apotheker

Erich Albert Gauss

analysiert durch die staatliche Sanitätsbehörde, ausgezeichnet mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille durch die italienische, chemisch-physikalische Akademie Palermo. — Das letzte Wort in der positiven Medizin. Ersetzt mit grossen Vorteilen: Emulsionen, Weine, Elixir etc. Das beste und sicherste Mittel in der Behandlung bei: Buntarmut, Bleichsucht, Weissfluss, Gebärmutter-schmerzen, Unregelmässigkeiten der Monatsperiode, Ausbleiben derselben, Gebärmutterblutungen, Appetitlosigkeit, Malaria, Anchylostomum, Nervenschwäche, Nähr- und Kräftigungsmittel. Unvergleichlich für Männer Frauen und Kinder.

Gutachten des bekannten Arztes Dr. Walter Seng, São Paulo
S. Paulo, 12. März 1912.
Geherrter Herr Erich A. Gauss!
Ich habe Ihr Especificum bei drei Kranken meiner Privat- und Hospital-Klinik angewendet u. beglückwünsche Sie heute, Herr Gauss, wegen des sicheren Erfolges, den diese Anwendung brachte. Alle nehmen diese Arznei mit grosser Leichtigkeit, und die Kranken selbst, wenn sie die wohlthuende Wirkung erkennen, verlangen die Fortsetzung der Behandlung mit derselben. Ich kann Ihnen einen Rat erteilen. Es ist nicht Reklame für Ihr Präparat zu machen, es selbst wird es tun. Jedes Glas, das verkauft wird, ist die beste Reklame, weil es die Wirkung hervorbringt, was mehr wert ist als alle Broschüren, Annoncen, Atteste und Ähnliches. Sie können diesen Brief verwenden, denn nicht durch mich soll Ihr Präparat geherrt werden, sondern es ehrt uns.
Stets zu Ihrer Verfügung
Dr. Walter Seng m. p.
Rua Itapetininga 23, S. Paulo

Gutachten des Dr. Franco Meirelles, bestbekannter Arzt in Pirajú São Paulo
Pirajú, 22. April 1912.
Sehr geschätzter Herr Gauss!
Ich beehre mich, Ihnen, verehrter Freund, mitzutellen, dass ich Ihre Mistura Ferruginosa Glycerinada in meiner Klinik verwendet habe. Ich habe damit grossartige Resultate erzielt.
Ich habe sie verordnet bei Anchylostomum und Sumpffieber. Die vollständige Heilung geschah in so kurzer Zeit, dass ich ganz und gar überrascht war. Das Medikament hat so angenehme Geschmack, und so sichere Wirkung, dass die Patienten es sehr gerne nehmen. Ich beglückwünsche Sie, verehrter Freund, zu der Wohltat, welche Sie der Menschheit erwiesen, sowie zu dem wissenschaftlichen Erfolge, den Sie Ihren beständigen zähen Studium zu verdanken haben. Seien Sie überzeugt, dass ich in meiner Klinik Ihr Präparat stets verwenden werde, wo es nur angeht. Genehmigen Sie den Ausdruck meiner Glückwünsche und verfügen Sie frei über Ihren Freund
Dr. Franco Meirelles.

Tausende Personen geheilt.
Fabrik und Laboratorium:
S. Roque, Largo da Matriz 10, Est. S. Paulo
Zum Verkauf in folgenden Drogerien:
In S. PAULO: Herren Baruel & Comp., Rua Direita N. 1. Herren Brault & Comp., Rua de S. Bento N. 34 A. Figueiredo & Comp., Rua Alvares Penteado 6. Laves & Ribeiro, Rua Direita N. 55.
In SANTOS: Companhia Sarda de Drogas, Rua 15 de Novembro N. 22 und in allen grösseren Apotheken in der Stadt und auswärts.
In CURITYBA: Herren Oñken & Müller.
In RIO DE JANEIRO: Herren J. Rodrigues & Comp., Rua Gonçalves Dias N. 59.
Man verlange: **MISTURA GAUSS**
Preise 4\$000 die Flasche.

Migräne.

Die chronischen Kopfschmerzen werden mit den Pilulas Rosadas von Dr. Williams kuriert.

Im allgemeinen sind Kopfschmerzen ein Symptom von Blutarmut, nervösen oder Verdauungsstörungen, und obwohl sie an und für sich keine gefährlichen Konsequenzen nach sich ziehen, so ist doch ihr Ursprung Grund genug, um die Notwendigkeit ihrer Beseitigung zu beweisen, denn Uebel muß man immer an der Wurzel bekämpfen.

Die Pilulas Rosadas von Dr. Williams sind besonders dazu bestimmt, die Krankheiten des Blutes und der Nerven zu bekämpfen, also auch die Magenleiden und alle Leiden, die mit den erwähnten Beschwerden zusammenhängen oder in ihnen ihren Grund haben. Das ist die Ursache, weshalb man die Kopfschmerzen mit jenen Pilulen bekämpfen muß, um die Wurzel des Übels zu beseitigen und ihre Wirkungen zu eliminieren.

Der Brief, den wir nachstehend wiedergeben ist einer von den vielen, die die Wirksamkeit jenes Medikamentes beweisen: Er lautet:

„Während verschiedener Monate litt ich an häufigen Kopfschmerzen, die ich auf Magenbeschwerden zurückführte. Ich hatte auch den Appetit verloren und glaubte, daß alle diese Beschwerden auf die Unregelmässigkeit in den Stunden der Mahlzeiten, die ich obendrein sehr hastig einnahm, zurückzuführen waren. Obwohl ich verschiedene Medicinen nahm, die mir durch die konsultierten Aerzte empfohlen worden waren, konnte ich mich dennoch nicht von meinen Leiden kurieren.

„Auf Empfehlung des Apothekers Orestes Westphalin, der in unserem Orte wohnt, beschloß ich die Pilulas Rosadas von Dr. Williams zu nehmen, und sofort verspürte ich die wohltätige Wirkung dieses Präparats. Denn nicht nur verschwanden die Kopfschmerzen und die Verdauungsbeschwerden, sondern ich erlangte auch meinen Appetit wieder und nahm reichlich an Körpergewicht zu. Ehe ich die Pillen nahm, wog ich 58 Kilo und jetzt wiege ich 75 Kilo.

„Die Wirkungen der Pilulas Rosadas von Dr. Williams sind sehr wohltätig für den Organismus im allgemeinen: sie kräftigen und regen das gesamte Körpersystem an.“ (Herr Januario C. de Alvarenga, Balsa Nova, Paraná, Brasilien).

Wir veröffentlichen eine Broschüre mit wichtigen Instruktionen bezüglich der Diät. Diese Broschüre verschicken wir an jedermann, der darum bittet und die Zeitung angibt, in der er die Anzeige gelesen hat. Dr. Williams Medicine Co., Schenectady, N. Y., Estados Unidos.
(Serie S. No. 5.)

Verkauf für São Paulo zu vergeben

Keine nassen Poröses feuchten Wände mehr.

Wodurch ist

D. R. P.

allen anderen Cement-Dichtungsmitteln überlegen? Durch seine Farb- und Geruchlosigkeit einfache Verarbeitung Billigkeit wasserabstossende Kraft

Höchste Auszeichnung: Brüssel 1910: Grand Prix Turin 1911: Grand Prix

In allen Weltteilen erprobt und im Gebrauch. Alleinvertrieb für ganz Brasilien und Lager:

H. E. Bornemann, RIO DE JANEIRO
Rua Rosario 114, Sobr.

Schöner zweiftenstriger Saal

an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Bond Sant' Anna vor der Türe. Rua Leite de Moraes 6, S. Paulo.

Deutscher Köchin

sucht für die Abendstunden Nebenbeschäftigung in Buchführung oder sonstigen schriftlichen Arbeiten in und ausser dem Hause. Offerten unter K. O. W. 3196 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3196

Tüchtige Köchin

gesucht. Rua Major Que-dinho No. 4 (Consolação) S Paulo 3199

Gesucht

wird eine ältere Frau oder Mädchen zur Führung eines einfachen Haushaltes. Rua General Ozeiro No. 159, S. Paulo. 3203

Mädchen

sauber und ordentlich für leichte Hausarbeit von deutscher Familie gesucht. Rua Santa Cruz 45, (Consolação) S. Paulo. 3201

Tüchtige Köchin

welche im Hause der Herrschaft schließt, für eine kleine Familie gesucht. Rua Jacequay No. 30, Paulo. 3205

Meistergeige

(A. Stradivari 1708)
zu verkaufen. Rua Alvares Penteado 47, Saal 19, S. Paulo. 3204

Kleines Haus

2 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. Monatlich Rs. 55\$0 0. (Nähe Avenida Paulista). Informationen (Rua Major D'ogo 46, S. Paulo. 3191

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23
Sao Paulo

Original-OTTO-Motoren

Gross-Motoren
für elektr. Zentralen Fabriken etc.

Klein-Motoren
für Kleingewerbe, Cinemas, Pumpenantrieb

Grosses Lager in:
Maschinenölen, Transmissionen, Sägereimaschinen, Eis- und Kühlmachines, Drehbänken und Bohrmaschinen

Kataloge und Kostenanschläge stehen zu Diensten
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Succursale Brasileira
Caixa 1304 Rio de Janeiro

Nur bis 15. Juli!

CASA LEMCKE

Nur bis 15. Juli!

Rua 15 de Novembro 5

Telephon No. 258

Rua 15 de Novembro 5

Inventur-Ausverkauf

**Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle und Leinen
Strümpfe und Handschuhe
Spitzen, Fransen, Galons, Bänder, Reste
und viele andere Artikel zu billigsten Preisen.**

Verkauf nur gegen bar

Auf alle nicht reduzierten Waren gewähren wir

10 Prozent!

Günstige Einkaufsgelegenheit

Lemcke & Sternberg

Dampfwaschanstalt MODELO

Die grösste u. besteingerichtete in Südamerika

Wäscht weisse Wäsche, Gardinen etc., etc. nach den modernsten u. vervollkommensten Systemen

Beschädigung ausgeschlossen, da keine Ingredienten, welche das Gewebe der Stoffe angreifen, benutzt werden

Es werden, vom Empfang ab, bis zur Uebergabe der Wäsche die strengsten Gesundheitsmassregeln angewendet.

Tägliche Herstellungsfähigkeit 4000 Kilos trockener Wäsche.

Preise:

Herrenwäsche	per Dutzend	2\$300
Damenwäsche	"	3\$000
Kinderwäsche	"	1\$500
Hauswäsche	"	2\$700

Ausführliche Tabelle steht dem verehrten Publikum zur Verfügung.

Eigentümer: **Borges & Barros**
Rua Solon 3 (Bom Retiro), S. Paulo
Telephon N 14 2769

Für Fabrikanten!

Ein in Rio de Janeiro bei der Fazenda & Armario-Kundenschaft besteingeführtes Comm. Haus wünscht die Vertretung einer oder mehrerer leistungsfähiger National-Fabriken zu übernehmen. Erstklassige Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter P. I. 2418 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.

Rua Quintino Bocayuva No. 32

Grösste Prämien

20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Billigstes Baumaterial

Kalksandsteine

Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

Companhia Paulista de Tijolos Calcareos

Geschäftsleitung:
Rua S. Bento N. 29
(2. Stock)

Postfach 130
SÃO PAULO

Fabrik:
Rua Porto Seguro 1
Telephon 920

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. An- und Abgang von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Ramberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2089.
Man spricht Deutsch.

Victoria Strazák
an der Wiener Universität-Klinik geprüfte u. diplomierte
Hebamme
empfiehlt sich zu mässiger Preis. Ladeira St. Efigenia 27. São Paulo

Pension und Chopstokel
von W. Lustig
Rua dos Andradas 18, S. Paulo.
Empfiehlt sich dem geehrten hiesigem u. reisenden Publikum.
Vorzügliche, bürgerl. Küche
Mässige Preise
Sets frische Antaretica-Chops

Diverse Nachrichten

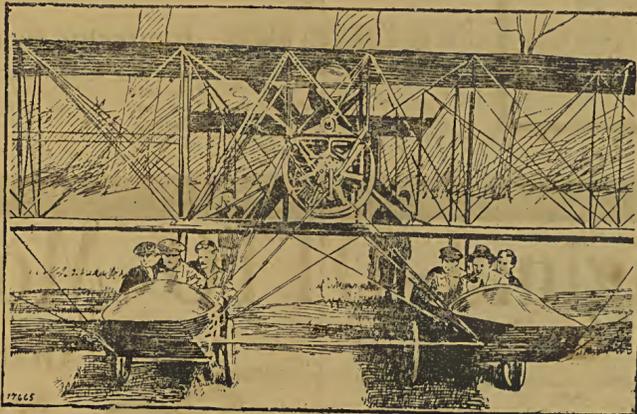
Der älteste Liebesbrief. In einem Vortrag, den Professor Dr. Rathgen (Berlin) über die Geschichte der Verwertung des Tons hielt, aus dem ja schon nach der Genesis Gott den Menschen geschaffen hat, zeigte der Vortragende, daß der Ton im grauen Altertum auch der Liebe gedient habe. Er führte aus, wie auch damals im Orient die Heirat im wesentlichen ein Handelsgeschäft zwischen den Eltern war, und so konnte es ein Liebeswerben in unserem Sinne nicht geben. Trotzdem gab es schon vor 4000 Jahren heimliche Liebesbriefe, und ein solcher liegt in der in Sippar, nördlich von Babylon, gefundenen Tontafel vor. Ihr Text lautet: „Zu Kasbujaspricht so Gimil Mardik: Möge der Sonnengott (der besonders in Sippar verehrt wurde) und Manduk (der Stadtgott Babylons) Dir ewiges Leben gewähren. Ich schreibe Dir, um zu erfahren, wie es Dir geht. Oh, gib mir darüber eine Nachricht. Ich bin in Babylon und habe Dich nicht gesehen, was mich sehr beunruhigt. Schreib mir, wenn Du kommst, damit ich glücklich bin. Komme im Oktober (die Zeit der großen Feste). Mögest Du ewig leben um meinetwillen.“

Alfred L. König von Arabien und Syrien. Eine amüsante Geschichte, die an die Abenteuer von Jacques I., Kaiser der Sahara, erinnert, und von der man mit Recht sagen kann: „Se non è vero è ben trovato“, läßt sich die „Köln. Ztg.“ aus Paris berichten. Im Jahre 1910 trat ein Deutscher mit Namen Nikolaus Bentz durch Vermittlung eines französischen Schiffskapitäns mit dem Forschungsreisenden Vicomte Alfred de Breuil in Beziehung. Der Vicomte hatte im Laufe eines langjährigen Aufenthalts in Arabien und Syrien Bekanntschaften mit den Häuptlingen mehrerer Stämme gemacht. Nikolaus Bentz erfuhr dieses und schlug dem Franzosen folgenden Vertrag vor: er sollte sich wieder nach Arabien und Syrien begeben, dort mit Hilfe der ihm befreundeten Stammeshäuptlinge die Unabhängigkeit dieser beider Länder erklären, sich zu ihrem König ernennen lassen und damit seine Ansprüche auf den syrisch-arabischen Thron gegen eine Entschädigung von 200.000 Franken an den deutschen Kaiser zu verkaufen. Der Vicomte de Breuil hielt diese Sache zunächst für nicht ernsthaft. Er änderte aber seine Meinung, als er sah, daß eine Frankfurter Bank im Auftrage von Bentz an ein Pariser Haus die 200.000 Franken einsandte, die für das vorgeschlagene Geschäft dort als Bürgschaft hinterlegt werden sollten. Der Vicomte verhandelte darauf mit Bentz, und dieser leistete ihm einen Vorschuß von 23.000 Franken. Herr de Breuil reiste mit dieser Summe versehen nach Arabien ab.

Dort versammelte er in El Aïoun die Häuptlinge von zwölf unabhängigen Stämmen Arabiens und Syriens und erreichte, daß sie die Unabhängigkeit Arabiens und Syriens feierlich erklärten und ihn als Alfred I. zum König von Arabien und Syrien ausriefen. Für sich selbst sorgten sie dabei, indem sie sich zwölf Ministerämter zuschrieben. Noch mehr, ein feierlicher Vertrag, eine wahre Verfassungsurkunde wurde für den neuen Staat zu Papier gebracht. Der erste Absatz in diesem Vertrag bestimmte, daß das „unabhängige Königreich Arabien und Syrien“ der heiligen Jungfrau Maria und dem heiligen Ma-

Geld bei der Pariser Kreditanstalt schon abgehoben. Der Vicomte strengte nunmehr die Klage darauf gegen Bentz an. Der Untersuchungsrichter Drapier wußte aber nicht, wie er die „Gauerei“ des Beklagten strafrechtlich unterbringen sollte. Er kam zu dem Schluß, daß er sich nur einer eingebildeten Gauerei gegenüber befände und wies die Klage ab. Der Vicomte de Breuil wird also seinen Titel „Alfred I., König von Arabien und Syrien“ behalten müssen. Vielleicht wird er sein Heil damit bei der Diplomatie seines Landes versuchen können, die zu diesem Augenblick eben an Syrien und Arabien

der verlaufen hatten, stand der Zug auf der freien Prairie, und die einzigen Schienen, die von der ganzen Strecke übrig geblieben waren, waren die, auf denen der Zug stand. Nach stundenlangem Warten bahnten sich die geängstigten Passagiere ihren Weg durch den Schlamm, und der Zug selbst geriet in Vergessenheit. Später wurde dann die Strecke wieder aufgebaut und schließlich mit den noch übrig gebliebenen Schienen verbunden. Maschinisten untersuchten die verrostete Maschine, machten Feuer unter dem Kessel, und unter Hochrufen der Anwesenden setzte sich der Zug unter Stöhnen und Aechzen in Bewegung und erreichte sicher, aber mit mehr als siebenjähriger Verspätung, Port Bolivar.



Ein neues englisches Passagier-Wasserflugzeug dessen Bootsgondeln für sechs Personen Platz bieten.

rius geweiht seien. Der Vicomte ließ sowohl diesen Vertrag als auch die Urkunde, die ihn zum König bestimmte, durch das Haupt der syrischen Katholiken in Kairo mit Namen Safonius beglaubigen. Darauf ließ er die Unterschriften der 12 Häuptlinge durch die ägyptische Regierung bestätigen; sie bezeugte ihm, daß die Unterzeichneten wirklich „lebten und ihr bekannt seien“. Mit diesen Schriftstücken versehen reiste der „König“ nach Paris zurück, um den Rest der 200.000 Franken abzuheben. In der Zwischenzeit aber war Bentz wegen Gewalttätigkeit gegen die Erzieherin seiner Töchter zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das aber war dem Vicomte ziemlich gleichgültig, wenn er nur noch die 177.000 Franken für die Abtretung des Königstitels erhielt, den er urkundlich und besiegelt mitbrachte. Unglücklicherweise jedoch hatte Bentz das

französischen Rechten in Syrien ein großes Interesse nimmt.
Ein Zug mit siebenjähriger Verspätung. Das Railway Magazine erhält von einem amerikanischen Korrespondenten einen Bericht über einen Eisenbahnzug, der mit siebenjähriger Verspätung schließlich doch noch unter eigenem Dampf erreichte. Der Zug fuhr am 8. September 1900 um halb 12 Uhr vormittags von Beaumont in Texas nach Port Bolivar. Die Strecke ist 144 Kilometer lang, und der Zug sollte in seinem Bestimmungsort um 1 Uhr 55 Minuten eintreffen. Mit vorschrittmäßiger Geschwindigkeit ging es bis High Island, wo der Zug plötzlich von gewaltigen Wassermassen aus dem Golf von Mexiko umgeben war, die 60 Meilen landeinwärts geflutet waren und die Eisenbahnstrecke überspülten. Als die Wasser sich wie-

Humoristisches.

Kluge Hausfrau. „Mutter möchte gern zwei Pfund Butter haben“, sagte der Junge zum Grocer. „Aber es muß von derselben Butter sein, die Sie neulich schickten, sonst bringe ich sie wieder.“ Der Grocer drehte sich zu verschiedenen Kunden um, die warteten: „Viele Leute in unserem Geschäft ärgern sich darüber, daß manche Kunden so genau sind; aber ich finde das ganz in der Ordnung. Da sollst gleich bedient werden, mein Junge.“ — „Vergessen Sie ja nicht: es muß genau dieselbe Butter sein, hat Mutter gesagt. Wir haben nämlich eine Menge Besuch bekommen, Verwandte meines Vaters, und Mutter will dafür sorgen, daß sie nicht so bald wiederkommen.“

Schwierige Feststellung. „Nach vier Wochen ist endlich mein Schnupfen verschwunden! Wenn ich jetzt nur wüßte“, welches von den dreißig Schnupfenmitteln, die ich gebraucht habe, eigentlich geholfen hat!“

Kaffeeklatsch. Frau A.: „Noch ein Täbchen, Frau Inspektor, nicht wahr, ich darf doch einschenken?“ — Frau B.: „Nein, um Gottes willen, Frau Rat, ich danke wirklich, ich habe nun schon viere.“ — Frau A.: „Aber bitte, wer wird denn zählen! (Leise zur Nachbarin): „Sie hat schon sechse!“ — Konservativ. „Num, Herr Kulike, machen Sie keine Sommerreise?“ — „Ich bleibe in meinen vier Wänden, — wissen Sie, ich wechsle nicht gern mit den Wanzen.“

Einziger Fehler. Polizist (den Arrestanten musternd): „Alles stimmt! Breite Nase, rote Haare, Glasauge. . . Der Kerl könnt' der Raubmörder sein, auf dessen Ergreifung die dreihundert Mark ausgesetzt sind. . . aber den haben s' leider schon!“

Gut Freund. A.: „Was haben Sie für eine politische Anschauung?“ — B.: „? I bin a liberaler Zentrumsozi!“